

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattverlag

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrag:

Tagblattverlag Nr. 6624-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreis: Vom Verlag bezogen: M. 24.50, durch die Ausgabestellen bezogen: M. 25.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 26.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Werbungssätze: Erste Seite M. 4.—, zweite Seite M. 3.—, dritte Seite M. 2.—, vierte Seite M. 1.—, fünfte Seite M. 0.50. — Bei Wiederholungen und bei langfristigen Verträgen sind besondere Abmachungen zu treffen. — Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Woritzplatz 15300.

Samstag, 10. Juni 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 268. • 70. Jahrgang.

Die Revolte der russischen linken Kommunisten

Es war zu erwarten, daß die Sowjetregierung mit ihrer neuen Wirtschaftspolitik ihre Autorität über die kommunistische Partei einer harten Probe aussetzen würde. Die unentwegten Prinzipienvertreter in der Partei konnten sich unter keinen Umständen mit einer Taktik befreunden, die zu weitgehenden Kompromissen mit dem kapitalistischen System bereit war. Immerhin machte sich die Opposition der „linken“ Kommunisten in den ersten Monaten nach Beginn des neuen Kurses wenig bemerkbar. Erst als weite Kreise der Arbeiterchaft ihrer Enttäuschung über die nächsten Folgen des Kurswechsels offen Ausdruck gaben, begann die Gegnerschaft der linken Kommunisten gegenüber Lenin und seinen unbedingten Anhängern zu einer Art Revolte auszuarten. Der Wechsel des wirtschaftspolitischen Kurses war u. a. gekennzeichnet durch den Übergang von extensiver zu intensiver Wirtschaft. War man bis dahin bemüht gewesen, aus dem Staat eine Verloranisationsanstalt für das gesamte Volk zu machen, was dazu geführt hatte, daß alle zu Lumpenproletariern herabsinken waren, so machte man es sich jetzt zum Grundgesetz, in den staatlichen Anstalten und Betrieben mit möglichst wenig Menschen möglichst viel zu erreichen. Arbeiter und Angestellte wurden massenhaft entlassen. Mochte es der privaten Initiative, der ja im Klein- und Einzelhandel ein breiter Spielraum gewährt war, überlassen bleiben, die auf die Straße Geworfenen zu beschäftigen! So weit das nicht oder nur unzulänglich gelang, ergab sich für die linken Kommunisten ein dankbares Menschenmaterial für die Organisation einer Revolte gegen den neuen Kurs. Sie hielten Massenversammlungen ab und forderten die Arbeiter auf, einen „Druck“ auf die Sowjetregierung auszuüben, damit sie ihre Konzessionen an ausländische Kapitalisten rückgängig mache und dafür wieder zu dem alten bewährten System der allgemeinen kommunistischen Volksernährung und -beschäftigung zurückkehre.

Lenin, der sich nicht leicht ins Bodshorn jagen läßt, gab am 29. April auf einer Sitzung des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei die Parole aus, die „unzufriedenen linken Kommunisten bis aufs äußerste zu bekämpfen“. Der „Sowjetgeheimdienst“, der die frühere Tscheka abgelöst hat, wurde gegen sie mobil gemacht. Versammlungen wurden unterdrückt, führende linke Kommunisten verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es fanden aber neue Versammlungen statt, in denen Beschlüsse gefaßt wurden, die der Regierung vormalen, mit der Bourgeoisie zu paktieren, und forderten, die Verhafteten, als die „wahren Vertreter der Arbeiterchaft“, freizulassen.

Die Revolte der linken Kommunisten würde für die Sowjetregierung eine ernsthafte Gefahr bedeuten, wenn es sich dabei um gewissenhafte Politiker handelte. In Wirklichkeit sieht sich diese Gruppe vorwiegend aus Abenteurern zusammen, die ihre Unzufriedenheit, praktisch nützlich zu wirken, von jeder hinter radikalen politischen Schlagworten verbergen. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei führte von jeher einen verzweifeltsten Kampf gegen dieses Schmarobertum. Es ließ von Zeit zu Zeit Reuegisterungen in der kommunistischen Partei vornehmen, um den radikalen Parteileitungen Gelegenheit zu geben, schlechte Elemente auszusortieren. Man häuften sich dabei aber dazu, daß die radikalen Maulhelden gewissenhafte Parteiarbeiter ausschlossen. Den unentwegtesten Radikalismus martelnden Abenteurern in der Partei, die immer neuen Zusatz erhielten, kamen zwei Umstände zu statten. Zunächst trug die oberste Parteileitung mit ihrem alten Kurs den Forderungen praktischen Lebens selbst noch zu wenig Rechnung, um gewissenhaften Parteivertretern eine fruchtbare Tätigkeit in größerem Umfang zu ermöglichen. Sie ließen sich infolgedessen zurück und überließen es den Abenteurern, sich mit der Vertretung undurchführbarer Parteibeschlüsse zu kompromittieren. Dann gab die Anwendung des Terrors im Kampfe gegen die Gegenrevolution den Abenteurern Gelegenheit, sich der einschüchterten Bevölkerung gegenüber eine Autorität zu verschaffen, die sie unter normalen Verhältnissen nie erlangt haben würden. Der Übergang zu einer ernsthaften Realpolitik gibt nun aber umgekehrt den gewissenhaften Parteiarbeitern Spielraum zur Betätigung, während die praktisch unbrauchbaren Abenteurer sich in die Lage des betrübten Lobgebers verkehrt sehen, der seine Stelle davonschwimmen laßt. Darin liegt der wahre Grund ihrer „Empörung“ über die neue Wirtschaftspolitik.

Das Schicksal der Sowjetmacht hängt von dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen über den Wiederaufbau Russlands mit der kapitalistischen Außenwelt ab. So lange die Sowjetregierung sich der Treue der Roten Armee sicher fühlt und imstande ist, sie zu unterhalten — und das hängt gerade in großem Umfang mit der Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen zusammen — kann sie sich gegen innere Gefahren sicher behaupten.

Bertragung des Anleiheauschusses auf drei Monate.

D. Paris, 10. Juni. (Eia. Drahtbericht.) Der Presse wurde in letzter Abendstunde von halbamtlicher französischer Seite folgende Mitteilung übergeben:

Der Anleiheauschuss ist in der heutigen Nachmittags-Sitzung zu dem Entschluß gekommen, daß infolge einiger Umstände vorläufig noch keine Entscheidung über eine internationale Anleihe getroffen werden kann, die dafür bestimmt ist, die Kosten der Wiedergutmachungsschulden zu decken. Infolgedessen hat der Anleiheauschuss beschlossen, sich auf drei Monate zu vertagen und dann keine Arbeiten wieder aufzunehmen.

Die Mitteilung des Anleiheauschusses stellt fest, daß eine kleine Anleihe noch nur ein Provisorium für eine große Reparationsanleihe sein könne. Die große Anleihe könne aber noch auf verschiedene Weisen ausfallen. Es ist anzunehmen, daß man erst die amerikanischen Herbstwahlen abwarten will, um dann die Frage der Herabsetzung der deutschen Schulden in Angriff zu nehmen und einen etwaigen Schuldenerlaß unter den Alliierten anzufordern.

Die für heute nachmittag angelegte Sitzung des Anleiheauschusses dürfte nur von kurzer Dauer sein und wird dazu dienen, den Bericht an die Reparationskommission fertigzustellen.

W. T. B. Paris, 10. Juni. Die Morgenblätter kündigen in mehr oder weniger bestimmter Form an, daß der Anleiheauschuss heute nachmittag seine Arbeiten abschließen und sich auf drei Monate vertagen werde.

Der „Petit Parisien“ erklärt es für wahrscheinlich, daß der Bericht, den heute mittag der internationale Anleiheauschuss der Reparationskommission übergeben werde, feststelle, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine große internationale Anleihe, durch die die Reparationsfrage in ihrem gesamten Umfang geregelt würde, nicht möglich sei. Der Ausschuss werde eine Anzahl von Vorschlägen in Bezug auf die Paktien Deutschlands, insofar auf die internationalen Schulden machen, obwohl die Prüfung der letzteren nicht zu seiner Zuständigkeit gehöre. Vor allem aber werde er darauf hinweisen, wie wichtig für die Erleichterung der nächsten deutschen Teilzahlungen eine sofortige Verbesserung der Finanzlage Deutschlands sei. In dieser Beziehung werde der Ausschuss, wenn nicht eine kleine Anleihe, so mindestens die Ermäßigung der Handelssteuern anraten, die Deutschland von den übrigen Ländern gewährt werden könnten. Alles in allem habe der Anleiheauschuss eingesehen, daß es im Augenblick unmöglich sei, eine praktische Lösung der europäischen Schwierigkeiten herbeizuführen. Aber er gebe die Hoffnung nicht auf, zum Ziele zu gelangen in dem Maße, wie die Ereignisse sich entwickeln.

Das „Deuxième“ laßt leider weder den Bericht des Ausschusses noch den Bericht der französischen Beratungen über die gegenwärtigen Meinungen bezüglich einandergekommen. Einerseits hätten der englische Delegierte Rindersley und der holländische Delegierte Villering darauf bestanden, daß trotz des Widerstandes Frankreich ein Plan für die Tilgung der deutschen Schuld aufgestellt werde. Andererseits sei Morgan im Einvernehmen mit dem deutschen Vertreter Bergmann dabei geblieben, daß die politische Unmöglichkeit der Gläubigermächte jede finanzielle Arbeit nutzlos mache. Dies sei der Standpunkt des amerikanischen Delegierten, der die Oberhand behalten habe. Jeder Plan zu einer Anleihe, ob groß oder klein, sei also ausgeschlossen.

Das „Echo de Paris“ meint, der Bericht des Ausschusses werde wahrscheinlich nicht erwähnen, daß es als Voraussetzung jedes deutschen Appells an den internationalen Kredit von Wichtigkeit sei, den Londoner Zahlungsplan zu revidieren. Das Blatt verlangt unter den durch einen negativen Bericht des Anleiheauschusses geschaffenen Umständen von der französischen Regierung folgendes Programm: Finanzielle Sanierung Deutschlands und Konzentration seiner ausländischen Devisen in Reparationsbonds. Frankreich müsse mit einem Wort, um das deutsche Finanzsystem zu sanieren und Deutschland in den Stand zu setzen, den Reparationsverpflichtungen Genüge zu tun, mit derselben Kraft eingreifen und keine Kontrolle ausüben, die die verhältnismäßige Entlastung Deutschlands herbeiführt habe. Für heute gelte es noch einmal, die Notwendigkeit zu betonen, daß die Sachlieferungen so stark wie möglich entwickelt werden müßten.

W. T. B. Paris, 10. Juni. Nach dem „Journal“ ist die gestrige Entscheidung des Morgan-Komitees im wesentlichen auf einen zwischen der belgischen und der französischen Regierung im Laufe des vorgestrigen Tages geführten Gedankenaustausch zurückzuführen. Auf Grund dessen Delacroix gesteht die ausdrückliche Erklärung abgegeben habe, daß er in keiner Weise daran gedacht habe, die Frage der internationalen Anleihe einer Reduktion des französischen Guthabens unterzuordnen. Das Komitee hat dann eingehend die Möglichkeit einer Anleihe von begrenzter Höhe erörtert. Es hat anerkannt, daß die auf diese Weise Deutschland zur Verfügung gestellten Mittel in erster Linie dazu dienen könnten, die Markt zu stabilisieren und auf diese Weise vor allem die Kapitalflucht ins Ausland zu verhindern. Auf diesem Wege könnte man vielleicht zu einem Zeitpunkt gelangen, in dem Deutschland wirtschaftlich besser imstande wäre, seine Verpflichtungen allein zu erfüllen. Die Gefahr dabei sei, daß zunächst Frankreich nichts erhalte, weil die belgische Priorität die zur Verfügung stehenden Summen fast völlig verschlingen würde. Ferner stelle die deutsche Handelsbilanz noch keinen ausreichenden hohen Überschuss dar, als daß daraus die Zinsen dieser Anleihe gedeckt werden könnten, ohne daß zu neuer Inflation Zuflucht genommen werden müßte. Schließlich würde eine kurzfristige Anleihe ohne Gefahr nur dann annehmbar sein, wenn sie mit Sicherheit binnen kurzem eine langfristige folgte. Andernfalls wäre es ausgeschlossen, daß Deutschland ausleihen die Anleihe zinsen und die Reparationen zahlen könnte. Unter diesen Umständen habe der französische Vertreter im Anleiheauschuss, Sergeant, die Ansicht geäußert, daß die Reparation vollständig mehr Gefahren als Vorteile mit sich brächte und daß sie besser durch eine Kombination von Handelskrediten ersetzt werde, die den deutschen Staatsanleihen gewährt würden und die Entwicklung des Ausfuhrhandels beschleunigten.

Die große Rede des Reichskanzlers in Stuttgart.

W. T. B. Stuttgart, 9. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Rathenau besuchen heute vormittag das deutsche Auslandsinstitut und empfangen im Sitzungssaale des Staatsministeriums Vertreter der württembergischen Presse. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Rathenau betonen dabei, daß sie den größten Wert auf die innere Gestaltung der Beziehungen zu Süddeutschland legen. Auf die verschiedenen Anfragen der Pressevertreter betreffs der inneren und äußeren Politik wurden eingehende Antworten erteilt. U. a. wurde über die Notlage des Zeitungsgewerbes, den Rapallovertrag, die Verhandlungen im Dage, das Reparationsproblem und Anleihefragen Auskunft erteilt. Zur Frage der Reichspräsidentenwahl äußerte sich der Reichskanzler dahin, daß er beim Wiederzukommen des Reichstages mit den Führern der politischen Parteien Fühlung nehmen werde, um bezüglich der Präsidentenwahl zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen. Diese werde diesmal auf Tagesordnung gestellt, weil die oberste politische Frage eine Lösung gefunden habe, so daß der uns verbleibende Teil von Überbleibseln von den alliierten Truppen frei werde, und das Territorium des Reiches die Voraussetzungen zeige, um zur Präsidentenwahl schreiten zu können. Bezüglich des Stuttgarter Besuchs von Minister Rathenau wurde darauf hingewiesen, daß es sich um die innere Vertiefung der Zusammenhänge zwischen Süd und Nord handle, nicht um den Abschluß von Verträgen. Der Kanzler der Presse solle in Ruhe abgewartet werden, so weit dies in den Kräften des Reiches liegt. Ein entsprechender Geleitsbesuch sei bereits erledigt.

Später trafen der Reichskanzler und Minister Dr. Rathenau der Reichsausstellung des Glashäuser und Industrieturmes in der Gewerbehalle einen Besuch ab.

Br. Stuttgart, 10. Juni. (Eia. Drahtbericht.) Die anlässlich des Besuchs des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsministers Dr. Rathenau bei der württembergischen Regierung angelegte politische Rede des Reichskanzlers wurde gestern abend im Konzerthalle der Liederhalle vor etwa 800 geladenen Gästen gehalten. Der Rede ging eine kurze Ansprache des Staatspräsidenten vorher, in der er der Rede und Anbalschlichkeit der Schwaben zum Reich in bereiten Worten Ausdruck gab. Insbesondere hob er die Tatsache hervor, daß zum erstenmal seit langer Zeit deutsche, selbständige Politik getrieben worden sei. Dann erteilte, mit starkem Beifall begrüßt, Reichskanzler Dr. Brüning das Wort.

Er wies zunächst die Behauptung, daß die süddeutschen Politiker, die in Berlin an berufenen Stellen stehen, nach kurzer Zeit ihre Zugehörigkeit zu Süddeutschland vergessen hätten, als unannehmliche Gerüchte zurück und dankte für die durch den Staatspräsidenten zum Ausdruck gebrachte Reichstreue der Schwaben. Das Ziel unserer Politik, so führte er weiter aus, ist:

das Wohl des deutschen Volkes

und die Erhaltung seiner politischen und wirtschaftlichen Einheit. Die letzten Gefahren für diese Einheit seien noch nicht verschwunden. Die große Aufgabe der Erhaltung des Reiches kann nur gelöst werden unter der Mitarbeit der deutschen Beamtenschaft aller Richtungen, die gewerkschaftlich denken und gewerkschaftlich organisiert sind. Auch alle Beamtenverbände müssen diesem Gedanken mit ganzem Eifer dienen. Der Redner ging dann zur Behauptung der gegenwärtigen

politischen und wirtschaftlichen Lage

über und erklärte, daß das Finanzungsproblem nicht mit der Notenpresse gelöst werden könnte, sondern als große außenpolitische Aufgabe des deutschen Volkes betrachtet werden müßte. Den Fortschritt in den politischen Beziehungen des Deutschen Reiches zu den früher feindlichen Staaten erkenne man am besten an der Sprache, die diese führen. Vor einem Jahr wurde noch im Tone des Ultimatus und der Diktatur mit Deutschland gesprochen. Ganz anders war es auf der

Konferenz von Genoa.

Man hat sich hier, 3½ Jahre nach Schluß des Weltkrieges, an einen Verhandlungstisch gesetzt und begonnen, in ruhiger und nüchternen Form miteinander zu sprechen. Das ist ein großer Fortschritt in der Geschichte Europas, der nicht erzielt worden wäre mit der sogenannten Politik der Ablehnung und passiven Resistenz. Die Genauer Konferenz hat weiter gezeigt, daß die Vertreter des Reiches politisch wieder Boden unter den Füßen gehabt haben. Zur Behauptung des

Vertrages von Rapallo

übergehend, gab der Redner der Überzeugung Ausdruck, daß durch diese wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland nicht nur uns, sondern dem ganzen dahinstreichenden Europa geholfen werde. Der Vertrag von Rapallo wird nicht der letzte der europäischen Völker mit der Umwelt sein, sondern der erste, dem bald weitere nachfolgen werden. Aber auch damit ist die Bedeutung der Genoa-Konferenz nicht erschöpft. Es gab dort sehr wichtige Fragen, über die nicht offiziell gesprochen wurde; die wichtigste Frage, die deutsche, kam nicht offiziell zur Sprache, aber wo sich zwei vernünftige Menschen in Genoa trafen, ist über

das Reparationsproblem.

das zum Restproblem geworden ist, gesprochen worden. Die große Aufgabe der deutschen Politik ist es, die Frage der deutschen Reparationen, in Wirklichkeit sind es Kontributionen, allmählich aus dem politischen Brennpunkt in das Reich wirtschaftlicher Erwägungen überzuführen. Der Reichskanzler streifte dann auch kurz

die Anleihefrage

und wozu die Frage auf, ob die Anleihe etwa nur zur Rettung Deutschlands diene und ob Deutschland in dieser Frage das ausschlaggebende Wort habe. Der Gedanke der Anleihe ist vielmehr ein großer Gedanke zum Wiederaufbau der ganzen Weltwirtschaft und das ausschlaggebende Wort läßt nicht die, die um Geld nachsuchen, sondern die, welche das Geld geben. Mit Befriedigung stellte der Reichskanzler fest, daß in dem Gremium Männer der englischen und amerikanischen Hochfinanz saßen, die schon im letzten Jahr des An-

Leidenproblem im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem als lösbar anknüpfen. Mit einem

Appell zur Mitarbeit

an der hohen Aufgabe der Erhaltung eines einigen, unabhängigen deutschen Volkes beendete der Reichsanwalt seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Dann sprach noch Außenminister

Dr. Rathenau.

Er behandelte vor allem das Reparationsproblem. Wenn es auf der Konferenz von Genoa offiziell nicht berührt werden dürfte, so trat doch bei allen Besprechungen die Überzeugung von der wirtschaftlichen Verlorenheit der Interessen aller europäischen Staaten und von der Unüberwindlichkeit der Bestimmungen des Londoner Ultimatums auf. Als einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Lösung von dem Geiste des Londoner Ultimatums bezeichnete Dr. Rathenau die Beratungen des Bankierkongresses von Paris. Es sei dies der bedeutendste und wichtigste Schritt, der seit dem Ultimatum von London gemacht worden sei und er könne durch nichts wieder rückgängig gemacht werden, denn die Antwort des Konsortiums auf die Frage, ob Deutschland die 132 Goldmilliarden zahlen könne, sei ein klartes Nein. Zum Schluss bezeichnete Dr. Rathenau

die Politik der Veröhnung.

die die deutsche Regierung einschlagen hat, als die einsig mögliche und richtige. Ohne diese sei nach einer Aukerung Lord Georges in Genoa der Bestand und die Zukunft des Deutschen Reiches auf das ernstlich gefährdet gewesen. Wenn in späteren Jahren die Geschichte der letzten Epoche geschrieben werde, so werde auch anerkannt werden, daß nur Geduld, Tatkraft, Opferwilligkeit und Idealismus das deutsche Volk aus seiner tiefen Erniedrigung emporführen konnten.

Staatspräsident Sieber schloß hierauf mit Worten des Dankes an die beiden Redner die Versammlung.

Die Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung.

Br. Berlin, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Tagesordnung für die nächste Reichstagsitzung am kommenden Dienstag wurde gestern ausgearbeitet. Sie sieht eine Anzahl kleiner Vorlagen vor; dann folgt eine Interpellation der Unabhängigen über das Ergebnis der Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission. Sollte diese Interpellation nicht beantwortet werden können, dann folgt als nächster Punkt der Tagesordnung die Zentrumsinterpellation über die Rote der Reichsfinanzkommission, betr. die Einstellung beim Zerstückung von Eisenbauten im besetzten rheinischen Gebiet.

Die Besprechungen über die Getreideumlage.

Br. Berlin, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die gestrigen Besprechungen im Reichslandwirtschaftsministerium mit Vertretern der Landwirtschaft über die Getreideumlage sind, einer Korrespondenzmeldung zufolge, ergebnislos verlaufen. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß die deutsche Getreideernte ausreiche, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen und daß die Kontrolle ihrer eigenen Organisation genüge, um Mißstände bei der Preisregulierung zu vermeiden. Der Ausgabe von Brotkarten an Rindereberrmittelte könne die Landwirtschaft nur dann zustimmen, wenn die Regierung in der Lage sei, festzustellen, wer als wirklich bedürftig für den Bezug von Brotkarten in Frage komme.

Der Entwurf eines Disziplinargesetzes für die Wehrmacht.

Br. Berlin, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Entwurf eines Disziplinargesetzes für die Wehrmacht ist dem Reichstage ausgearbeitet. Das Gesetz überträgt einzelne Befugnisse in einem förmlichen Disziplinarverfahren besonderen Kammern, die mit Rechtsbehörden ausgestattet sind. Ferner steht das Gesetz ein Disziplinarverfahren, dem Beamtenrecht entsprechend, vor, damit Soldaten wegen Unwürdigkeit aus der Wehrmacht entlassen werden können. Gleichzeitig soll auch über den Einbruch auf Verlorenung entschieden werden.

Die Not der Presse.

Br. Braunschweig, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtages richtete die Deutsche Volkspartei eine Anfrage an die Regierung, in der diese gefragt wird, ob sie bereit sei, mit allem Nachdruck bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in Kürze alles geklärt werde, was den drohenden Untergang der deutschen Presse zu verhüten imstande sei.

Berliner Notizbuch.

Berlin, im Juni.

Lebens und Gärten bauen...

Man spricht viel von den Wollenträgern — die Antisprache nennt sie vornehm Tumbadler — die am Bahnhof Friedrichstraße Amerika erleben sollen. Sie werden, kommen sie auswärts, das Stadtbild wesentlich beeinflussen. Doch man ist ungerecht, von den Tumbadlern, die noch nicht stehen, wird gesprochen, der kleinen Häuserstadt, die aus dem Straßenboden hervortritt, denkt niemand. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß es etwa in Berlin bereits eine auch nur nebensächliche Bautätigkeit gäbe. Mit der Saat von kleinen Häusern sind jene wackrigen, nicht stabilen Miniaturhäuser gemeint, die aller Orten wie Wolke aus regensabhängigem Waldboden, direkt aus der Straße hervordauern. Wo eine Straße auch nur einigermaßen genügend breit ist, ist in ihrer Mitte ein kleiner Rothaus oder Kleinhäuserbau gestellt. Aber auch an den Mauern des Bahndamms haben sich diese gefällig aufgemachten Hütchen und Türmchen niedergelassen. Mitten in der Tauentienstraße hat sich in einem typisch eingerichteten Zweigeschossigen Raum eine Banke mit niedrigen, das Bahndamm bedeckte gerade genügend Platz für einen Kleinhäuserbau, für einen Kontorhaus und eine Telefonanlage. Auch ein Sofa fehlt nicht, es wird wohl nur ein Potentatensitz sein, denn wer würde mitten in die Straße hinter bereitwillig Einbildung gemachten Glasheiden einen wohlgefüllten Sofa stellen? Raum- und Kleinhäuser mögen diesen Bau geschaffen haben. Die Kleinhäuser sind aber bei den gläsernen Türmen, die an den Straßenbahnhaltestellen aus der Erde wachsen. Das sind die Postkartenhäuser. Aus: Postkartenhäuser A. G. Wer auf keine Bahn wartet, findet hinter den nachts beleuchteten Glasheiden der Tumbadler oder besser Voranden, zu sehen, wo er die schönsten Dinge der Welt bestaune, wenn er sie erkunden könnte. Und über den drohenden Biermarkt soll er dabei auch nachdenken. Jeder bessere fliegende Zeitungsverkäufer hat sich mitten an die Postkarte angeheftet. Wer irgendwo auf Umwegen hält, muß seine Straßenhütte haben, und beginnt sich nicht mehr auf den reissenden Stand. Ein Theaterkassabauer wird demnach in der nächsten Zeit mit kleinen Kleinhäusern auf die Straße gehen, das heißt, aus der wohl behüteten Hauswelt entweichen und auf eigenem Grund und Boden, im eigenen Suspendium, Kunstgenuss verkaufen. Nichts: hohe Miete in den Häusern und Kleinhäuser, was mitten in der Straße steht, fällt mehr ins Auge als das, was unter Dach und Fach sich den Wänden verbirgt. Und ein offenes Leben im Winter ist billiger

Die Kosten der Rheinlandbesetzung.

Bisher 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark.

W. P.-B. Berlin, 10. Juni. Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über die Kosten der Rheinlandbesetzung zugegangen. Aus einer früheren Denkschrift ist bekannt, daß sich die Kosten der Rheinlandbesetzung bereits bis Ende März 1921 auf rund 4 Milliarden Goldmark Ausgaben der Besatzungsmächte und auf etwa 7,3 Milliarden Papiermark Ausgaben beliefen, die dem Deutschen Reich durch direkte Leistungen für die interalliierte Rheinlandkommission und durch die Besetzung im Rheinland erwachsen waren. Diese Zahlen stehen im Einklang mit der auch von der amerikanischen Presse im November 1921 gebrachten Mitteilung, nach welcher laut der Schätzung einer damals von der Reparationskommission in Paris eingesetzten Kommission die seit dem Waffenstillstand bis Ende 1921 entstandenen Kosten für den Unterhalt des Besatzungsheeres eine Milliarde Dollar betragen haben. Für die acht Monate vom 1. Mai 1921 bis 31. Dezember 1921 betragen die Ausgaben der Besatzungsmächte unter Zugrundelegung der Aufstellung der Reparationskommission rund eine Milliarde Goldmark, die zu den oben genannten vier Milliarden Goldmark noch hinzuzurechnen sind. An direkten Ausgaben hat das Deutsche Reich in jenem Zeitraum noch etwa 3,9 Milliarden Papiermark gehabt, die zu den oben aufgeführten 7,3 Milliarden Papiermark hinzuzurechnen sind. Die Rheinlandskommission allein hat in den letzten acht Monaten des Jahres 1921 einen Kostenaufwand von 178 552 000 M. verursacht. Die Kosten der französischen Abteilung der Kommission haben sich vom ersten Vierteljahr 1920 bis zum vierten Vierteljahr 1921 beinahe verdreifacht. Die Unterbringung des Vorstehenden der Rheinlandskommission erforderte einen Aufwand von 1 1/2 Millionen Mark. Für die Einrichtung von Bordellen für die Besatzungstruppen hatte das Reich bis Ende Oktober 1921 rund 802 000 M. zu bezahlen. Für Truppenübungsplätze wurden landwirtschaftliche Betriebe im Werte von rund 2,5 Millionen Mark und 167 Fabrikanlagen im Werte von 74 Millionen Mark beschlagnahmt. Während die deutsche Armee im besetzten Gebiet nur neun Flugplätze hatte, haben die Entente-mächte bis 1. Januar 1921 24 neue Flugplätze angelegt und damit 1303 Hektar zum Teil besten Ackerbodens der landwirtschaftlichen Benutzung entzogen. Ähnlich liegt es mit den Schieß- und Übungsplätzen. Für Wohnungszwecke waren am 1. Dezember 1921 von der Rheinlandbesetzung insgesamt 9700 Wohnungen und außerdem 13 000 Einzelzimmer beschlagnahmt. Weiter wurden 60 Schulen, in denen 16 450 Kinder unterrichtet worden waren, mit Truppen besetzt. Während die deutschen Garnisonen im besetzten Gebiet eine Gesamtstärke von etwa 70 000 Köpfen hatten, betrug am 1. Dezember 1921 die alliierte Besatzungsstärke noch mindestens 130 000 Köpfe.

Die Schlußrechnung der Denkschrift ergibt, daß seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 eine Kostenrechnung von 5,5 Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark zugefallen ist. Nicht mitgerechnet sind dabei die Kosten für die Truppen in den neu besetzten rechtsrheinischen Gebieten.

Kidnapping Lord d'Herbours?

W. P.-B. Paris, 10. Juni. In einer Meldung des „Journal“ aus London wird behauptet, daß der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Herbours, der sich zurzeit in London aufhält, wie gerüchtheilte verlautet, vielleicht nicht nach Berlin zurückkehren werde.

und wärmer als eine Sammelbeziehung. Daneben gibt es Wollenträger, Limonadenkioske, Zigarrenstände, alles neu, alles bunt, uneinheitlich, willkürlich spärlich und fürs Auge berechnend erbaut. Da in Berlin alles heute blühend schön ist, dürfte in den Straßen bald mehr nicht allzu viel Platz für den Verkehr übrig sein. Der steinige Boden ist fruchtbar geworden und trägt Häuser. Sie scheinen daher aus dem Boden als die Wollenträger.

Gründer-Epidemie.

Es ist wieder einmal eine Gründermanie ausgebrochen. Sogar eine Diktatorin. Ob diese Gruppe alle werden Diktatoren auch zur Krippe führen wird, das wird der Herbst und wird der Winter zeigen. Denn im Herbst sollen ja die vielen geplanten Gründungen bereits ins Leben getreten sein. Die Gründer-Epidemie tritt diesmal einseitig auf, sie besteht nur darin, die mit Theater und Film etwas zu tun haben. Theodor Lager, ein gebogener Bühnenkritiker, der bereits einmal an Berliner Theatern aufgeführt wurde, eröffnet (wie schon kurz mitgeteilt) in unmittelbarer Nähe des Zoologischen Gartens — diese Gegend entwickelt sich langsam zum theatralischen Zentrum Berlins — bereits im Oktober eine etwa 500 Personen fassende „Reinigungsabteilung“, auf der er das kleine, literarisch sich nicht allzu sehr erprobende Lustspiel pflegen will. Der frühere Direktor der Tauentienstraße, Klopfer, baut am Kurfürstendamm ein mit aller Pracht ausgestattetes Filmmaltheater. Heinz Goldberg, vormals Direktor des neuen Volkstheaters, gründet mit dem bekannten Theatermann Berthold eine neue Bühne. Ein großer Plinktonsen will im Herbst ein neues Vieltheater-Kauffhaus errichten, die Berliner Kassen tragen sich mit dem Gedanken, neben dem bestehenden Kabarett russischen Zukunfts ein eigenes russisches Theater im Westen zu bauen, und ein landwirtschaftliches Konsortium will einen großen Saal mitten im hübschenmännlichen und dort das nordische Drama aufzuführen. Der Gründungen und der Pläne zu Gründungen sind für den nächsten Herbst gerade genug. Es wird im Oktober wohl nicht so sehr geübt werden, wie im Juni gelacht wurde. M. Fr.

Aus Kunst und Leben.

* Lotte-Gabe deutscher Frauen. In Weimar haben sich eine Anzahl Frauen vereinigt, um an der bevorstehenden 150-Jahrfeier von Goethes Aufenthalt in Weimar in würdiger Weise beizutragen. Die Gabe, an der Goethe und Lotte beteiligt waren, das „Lotte-Haus“ in Weimar, ist in Goethe. Die Weimarer Frauen werden deshalb im eine

Die Probleme der Schutzbund-Lagung.

Der „Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen“ hielt über Pfingsten seine diesjährige Tagung im Herzen des einstigen ostpreussischen Abstammungsgebietes, in Allenstein, ab. Aus nicht weniger als zwanzig europäischen Staaten, aus der Mitte und allen Grenzgebieten des Reiches waren Deutsche zu dieser Tagung gekommen, nicht allein angelockt durch das groß angelegte, bedeutende Programm, sondern auch durch die Gelegenheit, diesen im Reich immer noch lagenhaften, kribelnd gebildeten Winkel des Heimatlandes mit eigenen Augen kennen zu lernen. So hatten schon vor Beginn der eigentlichen Tagung einige recht gut organisierte, meditative Ausflüge die Teilnehmer durch die Gebiete der mairulischen Seen, der Bräunlichen Heide, der Kurischen Nehrung, des Memeldeltas geführt. Der Tagung selber muß nachgerühmt werden, daß sie sich dem eigentlichen Schutzbund-Gedanken entsprechend, von jeglicher parteipolitischen Orientierung oder Verfarbung bewußt und streng ferngehalten hat, vielmehr der immer härter sichtbaren, in erster Linie wissenschaftlichen, juristischen, forschenden, volkswirtschaftlichen Einstellung folgend, eine kühle, sachliche, außerordentlich wertvollen Materials an Tatsachen und Problemen ausbreitete.

Dem großen Thema: „Entdeutschung und Abwehr“ galt der wichtigste und bedeutendste Vortragsbeitrag des 1. Vortrags. Dr. v. Loebell, der in einer späteren Fachsitzung organisiert wurde durch vier sachlich sehr interessante Referate über den „Kulturellen Kampf gegen die deutschen Minderheiten und ihre Selbsthilfe“. Es sprachen hier über die „Romanischen Methoden“ Dr. Greenen über „Randschutzbundmethoden“ Dr. Ullmann, während Viktor D. Schmidt-Möller der einzige deutsche Vertreter im ausländischen Parlament, eine sehr klare und vornehmliche Veranschaulichung, die ungleich günstigeren Verhältnisse in den deutschen Grenzlandgebieten behandelte, und Dr. D. Fischer, ein Mitarbeiter des Hilfswerkes im russischen Hungergebiet, die Katastrophe und den Kulturverfall in den deutschen Kolonialgebieten (vor dem Kriege lebten dort 700 000 Deutsche) aufzeigte.

Ganz allgemein ist vom Kampf gegen das Deutschtum zu sagen: im Westen ist er vor allem ein Kampf um den Geist, während er im Osten vor allem ein Kampf um den Boden ist — Grundstücksaufläufe, Enteignungen, Liquidationen, Zwang zur Abwanderung durch wirtschaftliche Schikanen sollen den Boden den Slawen und ihren Kindern gewinnen, die Deutschen vertreiben. Diese prinzipiell verschiedenen Lagen bedingen naturgemäß verschiedene Methoden der Gegenwehr. Um so wertvoller war hier ein Vortrag von Dr. Peters über „Die Bodenreform als politische Waffe der Weimarer“. Weitere Vorträge hielten Mar Hildebert-Röhm über „Die neue Grenzpolitik als wissenschaftliche Forschungsgegenstand“, Dr. Müller-Wien über statistische Probleme, über juristische, völkerrechtliche, staatsrechtliche Fragen des internationalen Minderheitenrechts und des nationalen Minderheitenrechts sprachen Dr. Sagan und Dr. v. Rodmann. Außerordentlich interessant war die Schilderung von Dr. Ruffert über Geist und Gliederung des Genter Oberflächenabkommens, das er günstig beurteilt. In mehreren Referaten wurden noch die Spezialgebiete Ostpreußen, Weimarer, Danzig, Grenzmark, Oberschlesien und Schleswig-Holstein behandelt. Volks- und Trachtenfeste an den folgenden Tagen in Allenstein und Marienburg boten ein buntes Bild von Land und Leuten des Ostens. Als größte Erkenntnis der Tagung ist zu verzeichnen, daß „Lotte“ kein eine gemeinsame Not empfinden heißt!

Hauptversammlung des Reichsbürgertrats.

W. T.-B. Bremen, 9. Juni. Als Auftakt zu der heute und morgen hier stattfindenden 4. Hauptversammlung des Reichsbürgertrates fand gestern Abend im Rathshaus eine Begrüßungsfeier statt, wobei Generalstabschef Bienen die Gäste aufs herzlichste willkommen hieß. Die heutige offizielle Eröffnung der Hauptversammlung durch den Präsidenten des Reichsbürgertrates, Staatsminister a. D. v. Loebell, erfolgte mit einer Ansprache des Präsidenten, worin er den vorbildlichen Geist der Panlestadt Bremen würdigte und darauf hinwies, daß es für die bürgerliche Bewegung nur ein Ziel geben könne, nämlich, die Einflutung des ganzen Volkes auf die Aufgabe, in einer einheitlichen Front des deutschen Staatsbürgertrates eine Revision des Vertrages von Versailles durchzuführen und bis zur Erfüllung dieser unendlich schwierigen Aufgabe alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Vertrages gegen den Staat durch die unendliche Fülle von Kleinarbeit zu überwinden. Von den wirtschaftlichen Wirkungen des Versailles-Vertrages sprach das völksparteiliche Reichsbürgertratsmitglied Dr. Gildemeister (Bremen), über die Tätigkeit des Arbeitsauschusses deutscher Verbände auf dem Gebiete der Schuldfrage berichtete dessen Leiter Geheimrat v. Viehl. Am Schluß der Beratung sprach Dr. Fritz Gerlich (München) über Staatswied und Staatsform.

* Lotte-Gabe deutscher Frauen in einem Aufsatz, in dem es heißt: „Ohne Lotte hätte die Welt nicht Werthers Leiden“. Die deutschen Frauen kennen das Lotte-Haus in Weimar, wo eine der idealsten Frauengestalten Deutschlands waltete und in Weimar dem jungen Goethe half — Goethe zu werden. Der weissenhofen Stätte dröhnt Gedächtnis. Wir deutschen Frauen wollen sie erhalten für Deutschlands kommende Geschlechter.“ Ehrengaben für die Lotte-Gabe deutscher Frauen werden erbeten durch das Bankhaus Julius Reimer in Weimar (Postfach Frankfurt a. M., Nr. 1794).

* Literarische Notizen in Frankreich. Jolas Romane hielten in der französischen Literatur, wie die „Deutsche Literaturzeitung“ einer französischen Zusammenfassung entnehmen, lange Zeit den Rekord, sind jetzt jedoch von den berühmten Dramen Romands weit übertriften worden. Camille de Bergerac hat das 538. Tausend, der Wagon das 406. Tausend erreicht, während Jolas „Zusammenbruch“ nur 260. „Die Erde“ 247. „Der Todschädel“ 194 und „Roma“ 160 Tausend erreichte. Auch französische Gedichtsammlungen haben große Auflagen zu verzeichnen. „Rondeaux“ „Fleurs du Mal“, Verlaines „Choix de poésies“, Dorevilles „Trophées“ sind sämtlich bei 100 000 angekommen. Von Romanen lebender Schriftsteller sind über das dritte Hunderttausend hinaus gekommen: „Die rote Lilie“ von Anatole France (326 000), „Die Entzauberten“ von Pierre Loti (332 000), „Das Feuer“ von Barbusse (336 000) und „Maria Couperly“ von Simon (349 000). Barbusse's „Hölle“ ist erst durch „Feuer“ mit in den Erfolgs hineingerissen worden, und nun auch schon bei 284 000 angekommen. Der Erfolgsroman „Les Oberles“ von René Bazin erreichte 276 000. „La terre qui meurt“ 156 000, „Bordeaux“ Deimattroman „La peur de vivre“ 152 000 und „La neige sur les pas“ 188 000. Aufzählen über 150 000 erschienen auch Octave Mirbeau mit seinem „Journal d'une femme de chambre“ und von den jüngeren Größen Pierre Benoit mit „L'Atlantide“, Roland Dorgelès mit „Les croix de bois“ und René Beniamin mit „Gaspard“.

* Was der hohe Rat der Tanzmeister befehlet. Die Tanzmeister sind in Paris zu einem neuen internationalen Kongress zusammengetreten, und wenn auch noch immer in diesem wichtigen „hohen Rat“ der Choreographen die deutschen Tanzlehrer keine Rolle spielen, so interessieren uns doch die Verhandlungen und Beschlüsse bei der Internationalität der heutigen Tanzmode. Den Hauptvortrag hielt der französische Tanzlehrer Laforgue über die Ästhetik des modernen Tanzes. Er trat für die Vereinfachung der charakteristischen Schritte ein, schloß aber einen Einfluß gegen den Schminke und kam zu dem trübseligen Ergebnis, daß der Tanz keine regelmäßigen Geleise allmählich wieder-

Demokratischer Kartelltag für Hessen-Nassau.

D. K. Frankfurt a. M., 10. Juni. Der ordentliche Vortag des Wahlkreisverbandes Hessen-Nassau der Deutschen Demokratischen Partei tritt kommenden Samstag um 2 Uhr in Marburg a. d. Lahn in den Stäbellen zusammen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten werden die Abgeordneten das Wahlkreistag über ihre Tätigkeit berichten. Prof. Walter Schilling wird dabei einen allgemeinen Vortrag über Reichspolitik und die Konferenz von Genoa halten. Die Abgeordneten Goll und Kimpel geben einen Überblick über die Arbeit des preussischen Landtages. Herr Dr. Becker (Hochst) über die des hessischen Kommunal-Landtages. Der Referent aus dem Kommunal-Landtag Kassel wird noch bestimmt werden. Am Abend vereinigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Spaziergange nach Siegesthal. Die Verhandlungen des Sonntags sind landwirtschaftlichen Fragen gewidmet, wobei insbesondere das Problem der Getreideumlage verhandelt werden soll. Das Referat hierzu hat der frühere Abgeordnete Hofmeister Nachschob die Meinte. Der bekannte Führer des Bauernbundes, übernommen, der am Abend zuvor in einer öffentlichen Versammlung zu Frankensberg sprechen wird. Dem Vortage schließt sich am Montag im Hotel Freidhof in Marburg die Generalversammlung der Demokratischen Bauernarbeitsgemeinschaft in Hessen-Nassau an. Auf ihr wird Hr. Studentrat Jakobson über Demokratie, Weltanschauung, Religion reden und Frau Dr. Kola Remis über den Verfall der Verträge.

Das Wittenberg auf Scheidemann.

W. T.-B. Kassel, 10. Juni. In der Angelegenheit des Attentats auf Sebelmann sind bisher bei der Oberstaatsanwaltschaft eine Unmenge Anzeigen eingegangen, deren Nachprüfung aber ihre volle Haltlosigkeit ergeben hat. Auch die bisher als die mutmaßlichen Täter festgenommenen Personen wurden wieder freigelassen, weil sie als Täter nicht in Frage kommen. Es wird jedoch jetzt eine ernsthafte Spur verfolgt. Die Ansicht, daß es sich um ein ernsthaftes Attentat handle, ist durch das Ergebnis der amtlichen Untersuchung bestätigt worden. Es handelt sich bei dem Inhalt der von dem Täter benutzten Ballonspritze um mit Äther gebundene Blausäure.

Der deutsche Protestantentag.

Br. Vestin, 9. Juni. (Sig. Drahtbericht.) Der Deutsche Protestantentag, verbunden mit einer Tagung des Bundes des freien Protestantismus, tritt in der Zeit vom 20. bis 22. Juni in Berlin im Veddervereinsbanke zusammen. Bei dieser Gelegenheit werden zwei öffentliche Versammlungen abgehalten werden. Prof. D. Zicharyna wird am 21. Juni über den preussischen Kirchenverfassungsentwurf als einer Gefahr für Freiheit und Frömmlichkeit der Volkskirche. Harrer Nad am 22. Juni über unseren Bibeld- und Christusglauben und die Volksmission des freien Protestantismus sprechen.

Deutscher Techniker-Tag in München.

Br. München, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Hier begann gestern die Tagung des Reichsbundes deutscher Techniker, zu der sich Delegierte aus allen Teilen des Reiches und sogar Skandinavien eingefunden haben. Mit aller Entschiedenheit wandte sich die Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände gegen eine Privatisierung der öffentlichen Betriebe. Gleichwohl wurde die Forderung erhoben, daß sämtliche Verwaltungsbetriebe des Hochbaubereichs in einer Zentrale des Reiches oder der Länder vereinigt werden.

Die deutsch-amerikanische Schadenerfaktokommision.

W. T. B. New York, 9. Juni. Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Washington ist es wahrscheinlich, daß Staatssekretär Hughes infolge der Anregung seitens Deutschlands, zum dritten Mitglied der Schadenersatzkommission einen Amerikaner zu ernennen, einen amerikanischen Bürger von unparteiischem Urteil und hohem Ansehen in den Ausschuß entsenden wird. Jedenfalls werde durch die geplante Maßregel die Erleichterung der Ansprüche sehr erleichtert. Die amerikanischen Behörden — sagt das Blatt — seien von dem Vorgehen der Deutschen sehr befriedigt.

findet. Indessen erklärte er sich aufstehend, die Modetanzschritte auf bestimmte Formen zu bringen, denn es seien ihrer zu viele. Er schloß mit dem bezeichnenden Bekenntnis, daß der Tangemeister von heute ebenso wenig Meister des Tanges ist, wie der Dandy sich zu nennen kann, wie ihn einst fällt. Der eine wie der andere klopft die Mode, indem sie sie befragen. Es wurden dann dem hohen Rat eine ganze Reihe neuer Tänze zur Begutachtung vorgelegt. So brachte der Realier Tanzprofessor Roff eine weiße und knielange Girondella, eine neue Form des Zwofers, voll von Beugungen, Beugungen und Entfalten, die ihr sehr kunstvoll erklärt wurde. Der Pariser Tanzlehrer Balentin erregte Beifall mit einem nach spanischen Motiven komponierten Tans „a pasoto“, während eine Londoner Tanzkünstlerin Miss Barnball einen höchst gefühlvollen Vortritt Tangos und einen klassischen neuen Tans Suba vorführte. Ein griechischer Tangemeister hat den originellen Gedanken gehabt, den argentinischen Tans mit den Volkstänzen seines Vaterlandes zu verknüpfen. Besondere Beachtung fand auch ein neuer Schottisch namens Indulata, während eine Reihe weiterer Reuektionen manche Beifallen erregte. Im allgemeinen bleibt nach dem Beschluß des hohen Tanzrates der Tans, der Vortritt und der Schritt weiter voranzukommen; sie werden durch Variationen verändert, die hauptsächlich auf spanischen Motiven beruhen, doch macht sich allgemein eine Bewegung zur Vereinfachung der Tänze geltend. Zwei Schulen bekämpfen sich in der modernen Tanzkunst, diejenige, die den Tans verlangsamen, und die, die ihn durch Bewegungen ausdrucksvoller gestalten will.

Die Religion des prähistorischen Menschen. Über die Religion des prähistorischen Menschen veröffentlicht Herrmann C. H. Wiedle in der „Dübener Revue“ eine ausführliche Untersuchung, in der er aus den Funden der Urzeit Schlüsse über das Vorstellungsvermögen jener uralten Menschen zu ziehen sucht. Wenn es auch kaum möglich scheint, über den Ursprung der Religion etwas Genaueres auszusagen, so ist es doch möglich, über den Inhalt der ersten religiösen Ebnungen einige Andeutungen zu gewinnen. Man kommt der Sache näher durch die Beobachtung der Begräbnissitten. Von den allerfrühesten Gräbern, die uns bekannt geworden sind, den wert in das paläolithische Zeitalter zurückzuführen, von Grotte aus Saintes in Frankreich bis zum Ende der prähistorischen Zeit und natürlich auch in späterer Zeit, zeichnen überall die Erde, die Leuten mit ihren Gebeinen oder mit Knochengeräthen oder anderen Gebrauchsgegenständen zu begraben. Diese allgemein verbreitete Gewohnheit unter den ersten Menschenseelen beweist, daß sie an ein Aeonleben

Die Konferenz des internationalen Frauenbundes im Haag.

Don Camilla Jellinet.

„... Schon die Tatsache, daß 3½ Jahre nach dem großen Völkermorden die Menschen wieder einmal in Verbrüderung kommen, um sich zu bezeugen, ist ein großer Fortschritt in der europäischen Entwicklung.“ Diese Worte, die Reichsfürst Dr. Wirth in Bezug auf die Konferenz von Genau im Reichstage sprach, könnten als Motto einem Bericht über die Tagung des internationalen Frauenbundes im Haag vorangestellt werden. Nicht um entscheidende Ergebnisse konnte es sich auch hier handeln, wohl aber um einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Verständigung der Nationen. „Wir müssen uns hüten, alles zu unterschätzen“ — auch das hat der Reichsfürst im gleichen Zusammenhang gesagt.

Das für ein Bild bot gleich der Begrüßungsabend im Hotel de l'Étoile (Steden)! Aus der Schweiz, von Griechenland, von Belgien, von Dänemark, von Italien, Schweden, Südländern, Norwegen, Frankreich, Kanada, England, Südafrika, Australien, aus der Ukraine, aus Argentinien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich, Rumänien, Portugal, Ungarn waren die Frauen herbeigeströmt. Holland selbst natürlich stellte ein großes Kontinuum, man sah eine Isländerin mit dem Kopfschmerz ihrer Heimat, und eine indische Prinzessin in kostbarer Nationaltracht. Mehr aber als alle die Frauen aus fernem Osten und Osten, erregten in diesem Kreise die Aufmerksamkeit die deutschen Frauen, die der Bund deutscher Frauenvereine entsendet hatte — war es doch das erste Mal seit dem Kriege, daß die offizielle deutsche Frauenbewegung sich entschlossen hatte, eine internationale Frauentagung zu besuchen. Voller und lauter, oder in fast allen Anbrachen sang das Thema an: „Wie schön, daß die Deutschen gekommen sind!“ So sang die anfangs wachen Franziskaninnen himmelten nach und nach in diese Melodie ein.

Diese Stimmung zeigte sich ganz besonders in der Aufnahme, die die Begrüßungsrede von Dr. Gertrud Bäumer fand. Mit beiden Füßen auf nationalem Boden stehend, und auch ernst denjenigen deutschen Frauen gedenkend, in deren Namen sie, als Vertreterin des deutschen Nationalverbandes, heute nicht mehr sprechen könne, klang doch durch ihre Worte der heile Wunsch nach Völkervereinigung hindurch. Die Versammlung trug durch ihren außergewöhnlich warmen Beifall sicherlich der eigenartigen Schwierigkeit Rechnung, in der sich gerade die deutsche Vertreterin befand. Man fühlte aber zugleich wie alle diese Frauen nach Völkervereinigung lehrten.

Das kam auch in den öffentlichen Versammlungen immer wieder zum Durchbruch. Die Vorträge waren jedesmal unter Rednerinnen verschiedener Nationen verteilt. Auch Französinen und Engländerinnen boten große rhetorische Leistungen. Um so mehr verdient hervorgehoben zu werden, daß der deutschen Rednerin Dr. Marie Elisabeth Paders ein besonderer Erfolg ausfiel.

Mehr noch als bei den officiellen Veranstaltungen zeigte es sich in amonalem Betreibe von Mensch zu Mensch, welche Sympathie man dem Deutschen entgegenbrachte und wie die Sympathie mit jedem Tag wuchs! Und welche Gelegenheiten gab es für solch amonales Beileinandersein! Gleich der Begrüßungsabend: später der Tee in den Räumen des Ritterlaals; dann wieder Tee in Schenkeningen, auf einer Hotelterasse am Meer; ein großes Abschiedsessen, ebenfalls vom holländischen Frauenbund veranstaltet, und endlich — auf Einladung eines privaten holländischen Ehepaars eine viestündige Fahrt durch Kanäle nach dem Kavernmeer und dem Brassenmeer — auf blumengeschmücktem Dampfer, auf dem junge Mädchen in den Nationaltrachten der verschiedenen Provinzen des holländischen Reiches reisten. Und als Rahmen zu alledem: Frühling mit blauem Himmel und Sonnenchein, mit märchenhaften Tulpen- und Maximilienfeldern, mit Apfel- und Birnenbäumen, Goldregen und Riesen und hüchem Vogelgeswärm!

Heute trennen wieder Berge, Ströme und Meere die
Frauen, die sich im Haag zusammengefunden haben. Aber
ihnen allen wird das schöne Wort, das Alice Salomon
an der Abschiedstafel sprach, 123 Geleite geben: daß man
sich nicht nur kennen lernen müsse, um sich zu lieben; daß
man sich vielmehr lieben müsse, um sich kennen zu lernen.
d. h., daß ohne den Willen, auch in anderen das Gute zu
sehen, kein wahres Sitzen und Ständerstehen möglich sei.
Und diesen Willen — wo er nicht schon früher bestand — hat
höflich der Haager Frauentag geweckt und gefördert!

Tagung der internationalen Hungerhilfe.

Dr. Berlin: 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Rote Fahne meldet: Das Auslandskomitee der internationalen Arbeiterbewegung beruft für den 5. Juli nach Berlin die zweite internationale Konferenz aller Arbeiterbewegungen für das hungernde Russland ein. Die Konferenz wird auch die Stellung an der Frage der Produktion der Wirtschaft und einer Anleihe für Russland durch das internationale Proletariat nehmen.

des aktiven Elements der Persönlichkeit, der Seele, wie wir sie nennen, glauben. Sie zeigt ferner, daß man sich dieses Überleben in einer Welt, die im wesentlichen ebenso war wie die zu Lebzeiten bewohnte, vorstellte. Der Hund konnte jedermann seinen Weg nach Hause finden, während das kleine Kind sich leicht vom rechten Weg verirrt. Staus also ein Hund, so brauchte man einen Hund mit ihm, wobei jedenfalls angenommen wurde, daß der Hund das Kind sicher zum Haus der Seelen führen würde. Diese Sitte findet sich bei den Ältesten wie bei den jüngeren Urvölkern. Die Griechen waren große Reiter; wurde einer ihrer Häuptlinge begraben, so gab man ihm eine Schar Pferde und Reiter mit, die aus diesem Entschlafenen geföhrt wurden. Der Normanne war ein Seemann, und er brauchte keinen Führer in einem Schiffe mit keiner Mannschaft von Kriegern, die ihm in der anderen Welt weiterhin Gefolgschaft leisten sollten. Der tote Römer erhielt eine Milne für Charon, die ihm zwischen die Lippen gesteckt wurde. In Capelle aus Sahnes hat der Begrabene keine Hinzunehmung, keine Krabnung und keine rote Haut mit, so daß er sich selbst bemalen und in würdigem Aufzuge im Reich der Toten erscheinen kann. Man steht mit Überzeugung vor der Entdeckung dieser Sitte und vor der Tatsache, daß sie und die damit verknüpften Vorstellungen schon während der letzten Periode der Eiszeit vorhanden waren. Die Frage ist nun, ob der prähistorische Mensch nicht nur an ein künftiges Weiterleben glaubte, sondern auch schon den Totenkult, die Verehrung der wirklichen oder mythischen Toten kannte. Trotz aller sorgfältigen Nachforschungen läßt sich kein Anhaltspunkt dafür finden, daß dies in irgend einer Form der Fall war. Welche unterucht weiter die ersten Ausprägungen des Kunsttriebes aus der Urzeit, Schmuck, Zeichnungen auf Stein, Knochen und Horn. Meistens auf Hellen und Haidewerk, und führt aus, daß diese symbolischen Darstellungen, die gewöhnlich in Häuten gehoben werden, bei Säubereien dienten, die von Männern ausgeführt wurden, die ausdrücklich für diesen Zweck bestimmt waren, daß es also schon eine Priesterkaste gab, deren Mitglieder die Führer in diesen Kunstheilaktionen waren.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die erste Wiederholung von
Freih. v. Urnau's neuem Drama „Stürme im Helli-
gen Landes-Theater zu Darmstadt fand am
Freitag, den 9. Juni, statt, die
leiste in dreier Spalten. Am
Donnerstag, den 16. Juni.

Wiesbadener Nachrichten.

Gemeindeverfassungsreform und Stadtfinanzen.

Dicht aufeinanderfolgend haben sich in den letzten Tagen des Mai Vertreter deutscher Städte zu zwei entscheidenden Besprechungen kommunaler Lebensfragen vereinigt. Am 26. und 27. Mai tagte der Deutsche Städtebund, der über 200 preussische Städte mit je mehr als 25 000 Einwohnern umfasst, im alten historischen Saal des Goslarer Kaiserhofes, am 30. und 31. Mai der Reichsstädtebund, die über 1000 Gemeinden vertretende Organisation der kleinen und mittleren deutschen Städte bis zur Einwohnerzahl 4000 im Kur-saal des Babes Deynhausens. Es war selbstverständlich, daß beide Versammlungen sich in erster Linie mit dem neuen Entwurf der preussischen Städteordnung beschäftigten.

Die Verhände einer Vereinberathung der Städteverfassung sind heute scripturierter denn je. Sie beschäftigen sich nicht nur mit der Frage, welcher Verfassung der Vorschlag zu geben sei, sie erörtern auch die Möglichkeit, eine ganz andere Verfassungsform aus dem Wege zu suchen. Man denkt da teilweise an eine Nachahmung des englischen Systems, das mit einem aus ehrenamtlich tätigen aus einige Jahre gewählten Personen bestehenden verantwortlichen Verwaltungsrath kennt. Von verschiedenen Seiten wird der Magistrat als Verfassungsorgan bestimmt; man will ihn unter Aufrechterhaltung seiner Zusammensetzung zu einem nur ausführenden Organ der Stadtdirektorien-Vermittlung machen.

Zu begrüßen ist, daß der Entwurf darnach strebt, das Städteverwaltungsrecht für das ganze Staatsgebiet aufzunehmen, so würden wäre aber auch eine gleichartige Reform der Kreis- und Provinzialordnung. Gegen die endgültige Festlegung der neuen Städte- und Landgemeindevorbereitung ohne die Reform äußerte der Geschäftsführer und Syndikus des Reichsstadtebundes Dr. Doehle in Dornhausen sogar schwere Bedenken. Er verlangte eine deutliche Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen den Kreisen und den kreisangehörigen Städten und Gleichsetzungen des Ausschusses der Städte aus dem Kreis. Zur Frage der Eingemeindung bemerkte Bürgermeister Goebeler (Königsberg) in Goslar, daß eine Mitwirkung des Staats hierbei berechtigt und notwendig sei. Die Notwendigkeit der Zweckmäßigkeit der Vereinigung sei von derjenigen Stelle zu prüfen, die dem Ort des Eingemeindungsgemeindeganges naheste und möglichst nicht von einer Zentralstelle, die nur auf Berichte und gelegentliche persönliche Besuche angewiesen sei. Der Oberbürgermeister Dr. Anstorf (Hulda) stellte dazu Festfälle, in denen u. a. betont wird, daß bei den Eingemeindungen durch wertvolle Desorganisation der Verwaltung dafür gefordert werden müsse, daß die berechtigten und durch die historische Entwicklung entstandenen Eigentumsverhältnisse der eingemeindeten Stadt erhalten bleiben. Die im Entwurf der Landesgesetzordnung vorgesehene Auflösung der Kreisbezirke ist zu begrüßen. Dabei dürfen aber die Landgemeinden nicht einseitig benachteiligt werden; der Kreisbezirk muß vielmehr einer Stadt zugewiesen werden, wenn die örtlichen und kulturellen Beziehungen darauf hinweisen.

In der Frage der Staatsaufsicht beruht die Schwäche des heutigen Zustandes vor allem darin, daß nirgendwo auf den guten Willen der staatlichen Behörden und die Hochachtung des Oberverwaltungsgerichts einzugehen ist. Am meisten umstritten sind Form und Inhalt der Staatsaufsicht bei der Anstellung der Magistratsverwalter. Vorstand und Auskuss des Preussischen Städtetages haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Aufrechterhaltung des Verwaltungsrechts erzwungen sei. Daneben ist freiere Ausgestaltung der Selbstverwaltung zu erstreben. Keine Städteordnung vermag jedoch eine sichere Grundlage für die Selbstverwaltung zu gewähren, wenn den Städten nicht ihre Selbstständigkeit auf dem Gebiet der Gemeindefinanzen wiedergegeben wird. Am härtesten sind die immer härter werdenden Reklamationen zu bekämpfen, das Zuschlagsgeld weiter auszubauen und die Städte damit nicht zu Kostenwärttern des Reichs zu machen, sondern auch ihrer materiellen Selbstständigkeit zu berauben. Damit gelangen wir zu den Steuerfragen, die einen breiten Raum in den Erörterungen einnehmen.

über Realsteuern und Reform der Kreis- und Provinzialabgaben berichte in Deenhauken der Erste Bürgermeister von Gumbinnen. Schön. Er bekämpfte vor allem die Absicht der Regierung, die Realsteuern für den Staat vorweg in Anspruch zu nehmen, und verlangte diese Abgaben auch weiterhin in vollem Umfang für die Gemeinden. Er wandte sich gegen den der Landesversammlung vorliegenden Gesetzentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundeigenthüm und schlug eine vor dem Zugriff gesicherte wirksame Grundsteuer, durch gesetzlichen Zwang auf Stadt und Land ausgedehnt, vor, und zwar nach dem gemeinen Wert als dem gerechtesten Maßstab. Verstärkte Heranziehung des baureichen Landes müsse ebenso eckstrebt werden wie die Schonung des nothleidenden Hausbesitzes. Vor einer Überspannung der Gewerbesteuer sei zu warnen.

— Wie aus Weimar berichtet wird, ist Friedrich Lieng-
bard an Stelle des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden
Staatsminister a. D. Reiche, zum Vorsitzenden der
Deutschen Schillerstiftung gewählt worden. Für
den durch seine Krankheit nach Bonn ausgeschiedenen Pro-
fessor Dr. Waisel, entbannte Dresden Professor Ottomar
Engling in den Verwaltungsrat. Der Gesamtertrag der
Spende, der zum überwiegenden Teil aus Amerika stammt,
beträgt 666.115,05 M. Aus Deutschland ist nur eine große
Spende, 50.000 M., von Frau Julie Rodensera
(Berlin) zu verzeichnen.

Widende Kunst und Musik. Eva Peter, die erste Sänglerin der Staatsooper Berlin, zieht sich, wie wir hören, demnächst aus familiären Gründen ins Privatleben zurück. Frau Peter ist auf ihren Wunsch bereits von der Intendantur beurlaubt und kehrt nicht mehr an die Oper wieder. Die Künstlerin ist auch in Wiesbaden von ihrer Tätigkeit als Primaballerina des Hoftheaters noch ungetrennt. Als fünfjähriges Kind in die Ballettschule der Berliner Hofoper eingetreten, kam Eva Peter ungewöhnlich jung in die erste Stellung in Wiesbaden und routhete von hier im Herbst 1909 als Nachfolgerin der dortigen Eva nach Berlin zurück. Sie ist niemals außerhalb der einzigen Hoftheater engagiert gewesen und hat noch früher alle ausländischen Angebote, darunter zweimal von den Russen für das Kaiserliche Ballett, und auch nach dem Krieg mehrere sehr verlockende amerikanische Engagements abgelehnt.

Wissenschaft und Technik. Die Tagung der Kant-Gesellschaft in Halle begann mit einer nichtöffent-
lichen Präzedenzbestimmung in der Aula der Universität.
Neben Hunderten von Gelehrten aus allen Teilen des Reichs
hoben sich zahlreiche Professoren aus der Schweiz, Schweden,
Dolland, Rumänien, der Türkei, Amerika und anderen Län-
dern ein. Allen aus Japan und sieben arabischen
Dozenten erdienten. Professor Groenewegen (Amsterdam)
teilte mit, daß in Holland eine „Gruppe Holland“ der Kant-
Gesellschaft gegründet worden sei. Er überreichte die Grüße
der Gesellschaft und gleichzeitig eine Liste von 100 000
Maz für die deutsche Kant-Gesellschaft. Nach Mittellun-
gen der japanischen Gelehrten ist auch eine japanische Kom-
mission in der Bildung befaßt. Zu den alten Vor-
standsmitgliedern wurden neu hinzugefügt der Philosoph
Thibaut und der Philosoph Dr. Wilmann. Professor
Lohmann (Amsterdam) führte 30 000 M. für eine Preis-
ausgabe über das Thema „Personale Stimmungen“ in
der Philosophie der Gegenwart.

non. Daneben führte Dr. Daefel öffentlich Klage über die Verzögerung von Kraft und Zeit bei der Überorganisation des Steuerwesens durch die Staatsbehörden. In Goslar wurde eine Entlastung einstimmig angenommen, die unverzügliche Bekanntgabe des neuen Landessteuergesetzes fordert. Auch die Besteuerung der Ausländer wurde empfohlen, bei den Gewerbetreibern wurde Freiheit der kleinen Einkommen gefordert.

Die Unterschiede der Parteirichtungen können zum Ausdruck bei der Frage der Magistratsverfassung und der Stellung des Bürgermeisters. Die Sozialdemokraten verwarfen den ganzen Entwurf und verlangten das Einförpersystem. Der Bürgermeister sollte nur der erste unter gleichen sein. Die Kommunisten befaßten auch die Überleitung des Polizeiwesens an den Staat. Die Lösung dieser Frage hält der Ausschuss des Breitenfeldt Städtetages im Rahmen der Städteordnung nicht für möglich. Sie bedürfte einer Neuordnung sämtlicher auf das Polizeiwesen bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Auf beiden Tagungen wurden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge abgelehnt und die Vorfälle der Referenten mit großen Mehrheiten angenommen.

Dr. M. K.

— **Anmeldung politischer Versammlungen.** Der Polizeipräsident weist erneut darauf hin, daß die politischen Versammlungen spätestens 48 Stunden vor dem Versammlungstermin bei der Polizeidirektion schriftlich angemeldet werden müssen. Diese Anmeldungen sowohl als auch alle Protokolle, der französischen Behörde vorzulegenden Einsenden, müssen in doppelter Ausfertigung eingereicht werden.

— Die Beförderung über den Kartoffelhandel. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln, die den Handel mit Kartoffeln vom 1. August ab nur mit beförderter Erlaubnis gestattet. Zur Zurückverhandlung gegen die Verordnung sind Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr und eine Geldstrafe bis zu 100 000 M. vorgesehen. Neben der Strafe kann auf Entziehung der Kartoffeln erlitten werden.

— **Landwirtschaftliche Schule mit Gärtnereifläche.** In der gemäßigteren Sommer- und Herbstzeit geht viel an Gemüse verloren, weil es im Ueberfluth vorhanden ist. Die Marktpreise sind denn auch verhältnismäßig niedrig. Ebenso geht es mit dem Obst. In der Zeit der wirtschaftlichen Noth ist es daher der Wunsch und die Pflicht jeder Hausfrau, möglichst viel von dem im Sommer dem Boden mit vieler Mühe abgewonnenen Erzeugnissen für den Winter aufzubewahren, um sie im Winter auf den Tisch zu bringen. Aber mancher Hausfrau und Tochter fehlen die Kenntnisse über die einfachste und billigste Art der Haltbarmachung. Besonders diese Sorgen macht den Hausfrauen die Konservierung von Gemüse. Wie angenehm ist es zum Beispiel, im Winter den Küchengarten mit Erbsen, Fencheln, Spargeln usw. abwechslungsreicher gestatten zu können. Um die Hausfrau nun in ihren Bemühungen zu unterstützen, wird an der Landwirtschaftlichen Schule bei Gersberg ein Obst- und Gemüseverwertungskursus mit dem die Herstellung von Marmeladen und Beerenweinen verbunden ist, abgehalten. Es ist beabsichtigt, diese Kurse zu Dauereinrichtungen auszubauen. Der erste Kursus soll 6 Tage dauern und voraussichtlich im Juli stattfinden.

— Die Beratungsgesellschaft für Gasverwertung macht im Anzeigenteil das Juni-Programm ihrer Dienstleistungsmittels-Vorträge bekannt.

— Deutsche Zeltmission. Der Vortrag am Freitagabend über das Thema: *Tod und was dann?* wurde — so schreibt man uns — im gefüllten Zelt gehalten, ein Beweis für das große Interesse, welches dieser Frage entgegengebracht wird. Der Vortragende schenkte zunächst die Tatsache, daß alles irdische Leben dem Geiste des Sterbens unterworfen sei, und zeigte, wie alle Kunst der Wissenschaft dieses Geleht nicht aufheben könne. Der zur Erklärung des Sterbens oft angeführte Vergleich des menschlichen Organismus mit einer sich abnutzenden Maschine wurde als nicht haltbar zurückgewiesen, da der Mensch sich nach wissenschaftlicher Behandlung ständig in allen Rockfäden erhebe. Woher also das Sterben? Der Redner stieß die Antwort auf diese Frage in dem verachteten, oft beiseite gesetzten Buch der Bibel, die den Tod als eine Folge der Sünde ansehe. — Das Thema für heute abend lautet: „Wie verliere ich die Furcht vor dem Tod?“ Sonntagsabend wird gesprochen werden über „Die Entdeckungen eines Sterbenden“.

— Die Lage am Arbeitsmarkt. Baugewerbe, Maler- und Tüncher, Nahrungsmittel-, Holz- und Metallgewerbe waren in der Berichtswache weiterhin gut beschäftigt. Im Gaststättengewerbe hielt die rege Vermittlungstätigkeit an. Der Streik der kaufmännischen Angestellten hatte keinen merklichen Einfluss auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Am 8. Juni 1922 waren insgesamt 562 Arbeitsuchende gemeldet, darunter befanden sich 129 Notstandsarbeiter und 31 Unterstützungsempfänger. In Erwerbslosenunterstützung wurden in der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni 1922 insgesamt 18 548,15 M. ausbezahlt. Im einzelnen waren an Arbeitsuchenden gemeldet: Gärtner 1, Gartenarbeiter 4, landwirtschaftliche Arbeiter 7, Schlosser 2, Schmiede 1, Elektromonteur 3, Maschinenklotter 3, Spengler 1, Metallarbeiter 1, Barfänger 1, Gerader 1, Korbflechter 1, Wagner 1, Schreiner 2, Bäcker 4, Metzger 1, Konditor 1, Schneider 4, Fleischer 3, Buchbinder 1, Buchdrucker 2, Lithographen 1, Holzschnitten 1, Schriftföhrer 1, Kontoristen 13, Buchhalter 2, Verkäufer 10, Korrespondenten 2, Lageristen 6, Stenographen 1, Heizer 1, Maschinentechniker 3, Hobbautechniker 2, Zahnwächter 2, Chemiker 2, Direktoren 2, Emballagearbeiter 1, Oberbrenner 6, Restaurationskellner 30, Zimmerkellner 6, Kassaföhrer 12, Rübenwächter 6, Köche 6, Bäckföhrer 1, Portier 6, Hausdiener 1, Silberputzer 2, Kupferputzer 3, Telefonisten 7, Krankenschwester 3, Musiker 22, Fahrleute 16, Fabrikarbeiter 46, Deiser und Makulanten 3, Hausdiener 7, Bautoalöhrer 41, sonstige Tagelöhner 79, Kriegesbeschädigte 20, Stenotypistinnen 3, Kontoristinnen 6, Buchhalterinnen 2, Verkäuferinnen 9, Anfängerinnen 14, Hausbatterinnen 2, Zimmer- und Hausmädchen 18, Büfett- und Servierfräulein 5, Köchinnen 1, Rübenmädchen 1, Hausdamen 11, Stöfken 5, Kinderfräulein 3, Kinderärznerinnen 3, Kranken- und Säuglingspflegerinnen 3, Empfangsdamen 3, Gesellschaftlerinnen 14, Vorsteherinnen 2, Erzieherinnen 4, Denkböten 12, Fabrikarbeiterinnen 3, jugendliche Arbeiterinnen 9. Insgesamt: männliche 814, weibliche 144, zusammen 562, darunter Unterstützungsempfänger 31, Notstandsarbeiter 129.

— **Ausländische Zündhölzer.** Die Zündholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, welche vom Reichswirtschaftsministerium zur Behebung der Zündholzmangel mit der Einfuhr ausländischer Zündhölzer beauftragt worden ist, gibt bekannt, daß der Preis für ausländische Zündhölzer, die vor kurzem eingeführt wurden, bei Abgabe an den Verbraucher, also im Kleinhandel, 75 P. nach übersteigen darf. Wer für die erwähnte ausländische Ware, die schwedischer, holländischer, sibirischer, russischer oder österreichischer Herkunft sein kann, höhere Preise verlangt, hat mit einem Eingreifen des Bundesamts zu rechnen.

— Eine Niederlegung des Brauereiwirtums. Wir uns berichtigt wird, in Wiesbaden die Brauereiwirtums-Kompagnie-Gesellschaft m. b. H. (Martplatz 7) gegründet worden, die den Betrieb von Kaiserbrauerei-Trinkstätteneinrichtungen für Wiesbaden und die größere Umgebung übernehmen hat. Die niedrigen Preise für die Eigenbrauerei der Kaiserbrauereiwerkstatt machen es möglich, Trinkstätteneinrichtungen und zu billigen Preisen zu erzeugen. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im Amtsblatt zu ersehen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Staatstheater. Sonntag, den 11. Juni, Ab. A: „Abe“. Anf. 7 Uhr. Montag, den 12., Ab. C, zum Vortheil der hiesigen Theaterspensionsanstalt, 2. Bericht für 1922: „Der Barbier von Sankta“ „Kasine“. Irene Eden vom Nationaltheater Mannheim als Gast. Anf. 7 Uhr. Dienstag, den 13., bei aufgeh. Ab., in neuer Inszenierung: „Faust“, Schauspiel von Goethe. Anf. 6½ Uhr. Mittwoch, den 14., Ab. D: „Zyphonia auf Teuris“ Anf. 7½ Uhr. Donnerstag, den 15., Ab. B: „Der Freischütz“. Anf. 7 Uhr. Freitag, den 16., Ab. C, in der neuen Inszenierung: „Faust“. Anf. 6½ Uhr. Samstag, den 17., bei aufgeh. Ab.: „Der Zigeunerbaron“. Anf. 7 Uhr. Sonntag, den 18., bei aufgeh. Ab.: „Oberon“. Anf. 7 Uhr. Montag, den 19., bei aufgeh. Ab., aufstimmliche Preise: „Al-Feidelberg“ (Schauspielpreise 2.) Anf. 7 Uhr. — Kleines Haus. Sonntag, den 11. Juni, bei aufgeh. Stammkarten: „Scampolo“. Anf. 7½ Uhr. Montag, den 12., bei aufgeh. Stammkarten, neu einstudiert: „Kaufhaus“. Anf. 7½ Uhr. Dienstag, den 13., Stammkarte 3: „Scampolo“. Anf. 8 Uhr. Mittwoch, den 14., Stammkarte 1: „Der Rifado“. Anf. 7 Uhr. Donnerstag, den 15., bei aufgeh. Stammkarten, Sonderveröffentlichung: „Zuhermann Henschel“. (Eine beschränkte Anzahl Karten gelangt zum Verkauf.) Anf. 7 Uhr. Freitag, den 16., Stammkarte 4: „Scampolo“. Anf. 8 Uhr. Samstag, den 17., bei aufgeh. Stammkarten, neu einstudiert: „Der Raub der Schürmerinnen“. Anf. 7 Uhr. Sonntag, den 18., bei aufgeh. Stammkarten: „Der Raub der Schürmerinnen“. Anf. 7 Uhr. — Heute Samstag geht im Wagnern B. Verbis „Othello“ in Szene. Den „Gaga“ singt Herr Andra. Für Sonntag, den 11. d. M., ist im Wagnern A eine Aufführung von Verbis „Aida“ vorgesehen. — Die Titelpartie singt Fr. Gensersbach, den „Rhadames“ Herr Scherer, den „Ramsphs“ Herr Kipnis, den „Amonasts“ Herr Andra. — In der Restinszenierung des „Faust“ am 13. d. M. wird die Reichsteine Kampus als Wägnernuß besetzt.

* **Märzinger Stadttheater.** Montag, den 12. Juni: „Wie der Frieder das Glück suchte“. Dienstag, den 13.: „Die Josephs-Legende“. Mittwoch, den 14.: „Die Hörterschiff“. Donnerstag, den 15.: „Die Josephs-Legende“. Freitag, den 16.: „Der König des Rabelaisens“. 1. Tag. Vorspiel: „Das Rheingold“. Samstag, den 17.: „Die Josephs-Legende“. Sonntag, den 18., nachm. 3 Uhr: „Urbine“. Abends 7½ Uhr: „Die Fledermaus“.

* **Kurhaus.** Am Sonntag findet im Abonnement bei geeigneter Leitung im Kurgarten Promenadenkonzerte des Kurorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Kleemann statt. Außerdem finden namhaftig 4 und abends 8 Uhr Abonnementskonzerte unter Leitung von Kapellmeister Jamer statt. Das Abendkonzert dauert von 8 bis 10 Uhr. — Die bereits angekündigt, wird der Gedächtnisfest und helllicher Fest Marian abends 8 Uhr im kleinen Saale einen interessanten Experimentabend geben. — Am Montagabend wird während des Abonnementskonzertes auch Leuchtfantäne und Schimmererle in Tätigkeit treten. Außerdem stellt der Turnverein Wiesbaden verschiedene Marmorbilder (die einzelnen Sportarten, Amer und Fische, Springbrunnen usw.). — Am Mittwoch nächster Woche gibt Frä. Gertrud Gensersab im kleinen Saale des Kurhauses einen Plikerabend. Die Klavierbegleitung hat Herr Kapellmeister Reiter übernommen. — Der nächste Tanztee mit Jazz-Band findet am Dienstag statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Deutscher Gewerbeverein.

zu Frankfurt a. M., 10. Juni. Die 28. Wanderversammlung des deutschen Gewerbehülfsverbandes konnte am Freitagabend in einer zweiten Hauptversammlung in der Aula der Universität durch den Verbandsvorsitzenden Direktor Tschöb Berlin geschlossen werden, nachdem (wie schon erwähnt) am Donnerstagmorgen und am Freitagmorgen und nachmittag die verschiedenen Fachgruppen, die Gruppen der Baugewerkschaften, der Maschinenbauischen, der Kunstgewerbeischen, der gewerblichen Pflicht- und Fachschulen, der Berufsschulen, der Frauenberufsschulen, der beruflichen Privatschulen und die Gruppe für Schulaufsicht und Verwaltung Einsegnungen abgehalten hatten. Über diese Sitzungen wurde in der 2. Hauptversammlung ausführlich berichtet. Die Berichte wurden ohne Einwendungen von der Versammlung entgegengenommen. Die Wahl des nächsten Verhandlungsortes wurde dem Vorstände überlassen. Diese Tagung wird sich hauptsächlich auch mit der Frage der Einrichtung einer allgemeinen Lehrstellenbörse zu befassen haben. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Zum Schluß dankte der Verbandsvorsitzende Direktor dem Frankfurter Ortsvorsitzenden und namentlich dessen Vorstehenden Direktor Walter für die vorzügliche Vorbereitung der Tagung. Die Ausstellung des Gewerbehülfsverbandes wird noch bis zum Dienstagabend 6 Uhr geöffnet sein. Eine Anzahl Schulen aus der Umgebung wird sie nach besichtigen. Die Ausstellung der Frauenabteilung wird darauf nach Kaiserslautern verfrachtet, um dort einige Zeit zur Schau gestellt zu werden.

59. Schürsting Stalpes.

mo. Grauffstadt a. M., 9. Juni. Der bekannte Grauffstadter Dichter **Heinrich Stölche**, der Sohn **Friedrich Stölches**, feiert heute Samstag seinen 80. Geburtstag. Die Theater gebenden des Mannes durch Fest-
aufführungen. Außerdem hat ihm die Stadt Grauffstadt eine Ehrengabe
von 20 000 M. überreichen lassen. Im neuen Theater kam es Donnerstag-
abend zu begeisterten Ovationen für Stölche, der in einer Ansprache für
die Liebe und Freundschaft dankte.

100 Millionen Mehraufwand.

100. Frankfurt a. M., 9. Juni. Die Lohnforderungen der hiesigen Arbeiter erfordern einen finanziellen Mehraufwand von über 100 Mill. Mark. Die hiesigen Betriebe sollen die Dedung aufbringen.

Steinlager in der Rhön.

Spd. Aus der Rhein. 3. Jani. Bei Frankfurt am Main in der hohen Rhein sind Kohlenlager von beträchtlicher Mächtigkeit erschlossen worden. Das Bergwerk unter der Kasse dem Staat zuzieh, dieser aber den Bergbau nicht selbst betreiben will, soll jetzt der Rhein an private Unternehmer vergeben werden. Unter den Bewerbern um die Konzession soll sich auch die Stadt Frankfurt a. M. befinden, die sich übrigens auf um andere Kohlenlager in der Rhein bemüht.

Schweres Automobilunglück.

spd. Hulse, 2. Juni. In einer sehr unübersichtlichen Begleitung bei
Butter in der Mön überließ sich das Auto des Fabrikbesizers Unpäch
an Chemnitz und begrub die Insassen unter sich. Dabei wurde eine Ge
son sofort getödtet, die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.
Trotz aller Mahnungen ist an der Unfallstelle, die bereits mehrere Opfer
gefordert, noch keine Warnungstafel errichtet worden.

Sport.

* **Automobil- und Motorradrennen auf der Opelbahn am 2. Juli, ver-**
anfaßt von H. H. C. und W. H. C. Zu dieser Konkurrenz liegen jähr-
liche Meldungen heranzugender Fahrer beim Hess. Automobilklub vor.
Am meisten anstrenge wird der große Preis der Opelbahn im Barwert
von 100 000 M. sein. Zu diesem wie zu allen Motorradrennen des Tages
sind Fahrer mit deutscher Staatsbürgerschaft zugelassen. Für den großen
Preis ist außerdem von den Erstfahr-Summitoren, Hannover, noch ein
mehrwertiger Preis für den besten Fahrer auf Erstfahrstellen gestiftet. Die
Firma Adam Opel hat eine weitere Tribüne für das Publikum am
Start-Ende erbaut. Auch die Presse erhält eine besondere Tribüne.
Zwei Restaurants und zwei Kaffees mit Eisbetrieb sorgen für die lei-
dlichen Bedürfnisse der Besucher. Was die Opelbahnenrennen so außer-
ordentlich spannend für die Besucher macht, ist die Möglichkeit, alle Phasen
der Kämpfe überblicken zu können, denn von allen Ecken aus genießen
die Besucher einen freien Überblick über die weite Fläche der Zehnbahn.
An die Geschicklichkeit der Fahrer, an die Güte der Maschinen und Reifen
werden insofern für die nehmenden Kurven bedeutende Anforderungen ge-
stellt. Bemerkenswert ist hierbei, daß durch ein Versehen in der Ausschreibung
die Reifendimensionen für Motorräder falsch angegeben sind. Gefordert
werden bei Maschinen bis 150 ccm Hubolumen die üblichen Reifenstöße,
bei Maschinen bis 500 ccm Hubolumen 2½", bei solchen über 500 ccm
3" Reifen. Dies geschieht schon im eigenen Interesse und zur persönlichen
Sicherheit der Fahrerinnen. Auf vielseitigen Wunsch aus Fahrerkreisen
wird noch ein Motorradrennen für Maschinen bis 250 ccm Hubolumen
mit einer Rennstrecke von 30 Kilometer Länge auf der Reifen eingeschaltet.
Wenn das Wetter der Veranstaltung günstig ist, wird wiederum mit einem
nach mehreren Zehntausenden zählenden Besuch zu rechnen sein. Durch
Verlegung der Rennen an die Zugangsstraße in der Kalthausallee ist die-
mal alles gegeben, um den erwarteten Reifenerfolg glatt und gefahrlos
zu bewerkstelligen.

* Der Turnverein Wiesbaden konnte bei den Kreiswettkämpfen in
Dort durch den bestens bekannten Techniker Herrn Feldq Hofmann im
Ringen den 7. Platz im Ringen belegen.

Gerichtssaal

Tu. Ein Betrugsversuch gegen den General von Seett lag einer Anklage zugrunde, welche die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin beschätzte. Angeklagt war der Schriftsteller Rudolf Hessweger. Vor einiger Zeit erhielt der General v. Seett einen anonymen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, ob er für wichtige politische Dokumente, welche sich gegen die jetzige Regierung richten, die Summe von 30 000 Dollar bezahlen wolle. Der General übergab den Brief sofort der Kriminalpolizei, welche die weitere Verfolgung übernahm. Vor Gericht gab der Angeklagte zu, daß er gar keine wichtigen politischen Dokumente gehabt habe. Das Gericht verurtheilte Hessweger zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft.

* Vor dem Hungergericht. Wegen preistreiferlicher Zurückhaltung von Lebensmitteln hat das hiesige Hungergericht den Prossier Dr. Richard Grünwald aus Schwabing zu 40 000 M. Geldstrafe verurteilt und ihm die Handels-erlaubnis mit Gegenständen des täglichen Bedarfs entzogen. Die beschlagnahmten Waren, wie Mehl, Zucker usw., waren bereits von Mäusen angegriffen und dadurch unbrauchbar geworden.

Neues aus aller Welt.

Automobilunglück. Auf der Fahrt von Berlin nach Seinemünde ereignete sich ein Automobilunglück. Zwei Brüder, Ernst und Fritz Uptatel aus Seinemünde, saßen in der Nähe von Herbinandshof mit ihrem Automobil, das eine Badegesellschaft nach Berlin gebracht hatte, gegen einen Kiefernbaum, wodurch der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Der jüngere der beiden Brüder war sofort tot, während der Ältere mit lebensgefährlichen Verletzungen in die Gutfahrer-Klinik eingeliefert wurde.

Falsche Fünzigmarksteine. In Rügenberg bei Berlin ist der Steindruckerkunst Stessen verhaftet worden, der in Gefäßchen den Einkauf mit falschen Fünzigmarksteinen machte. Der Verhaftete, in dessen Wohnung auch eine Anzahl falscher Fünzigmarksteine sowie eine Steindruckpresse und Drucksteine gefunden wurden, räumte ein, daß er schon seit Jahren Fünzigmarksteine herstellte und in kleinen Gefäßchen vertrieben habe.

Drei Personen von einem D-Zug getötet. Der D-Zug 4 Köln-Berlin hat nach der Station Eintrachten bei Wülfersburg 1. B. das Gefährt des Pumpenbauers Drothe überfahren, da die Schranke nicht geschlossen war. Die Frau und der 10 Jahre alte Sohn des Eigentümers waren sofort tot, während Drothe schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht wurde, wo er bald nach seiner Einlieferung ebenfalls starb.

Gerammt und gekaut. Einer Meldung aus Danzig zufolge ist im dortigen Hafen der Schlepp- und Bergungsdampfer „Weichsel“ von dem einkaufenden Dampfer „Polonia“ gerammt worden. Der Schleppdampfer sank sofort. Von der an Bord befindlichen sechs Mann starken Besatzung konnten fünf Personen gerettet werden; der Schiffsmaschinist ertrank.

Gülte für die Opfer der Explosionskatastrophe in Blumum. Das Bureau der internationalen Gewerkschaften in Amsterdam stellte zugunsten der Opfer des Unglücks von Blumum 10 Millionen Kronen zur Verfügung, die den Arbeitern bezw. ihren Angehörigen durch Vermittelung der verschiedenen Gewerkschaften überwiesen werden sollen.

Der amerikanische Reiseverkehr nach Europa. Der „New York Herald“ ist der Ansicht, daß die Zahl der Passagiere, die seit dem 1. Januar von New York nach Europa gefahren sind, die Höhe von 150 000 erreicht. — Nach einer von der „Chicago Tribune“ veröffentlichten amerikanischen Statistik haben in diesem Monat 15 Dampfer die Häfen verlassen, teils in Amerika, teils in Kanada, um nach Europa zu fahren. Die meisten hatten alle ihre Plätze besetzt oder vorabbekauft.

Die Trauung des Königs Alexander mit der rumänischen Prinzessin Maria ist am Donnerstag in Belgrad vollzogen worden.

Schwerer Bootsunfall. In den Stocholmer Schären ist am Donnerstagsabend, als ein Jugendboort in mehreren Booten eine Ruderpartie auf dem Breßaersfjord unternahm, ein Boot mit 11 Personen gesunken. Von den Insassen sind sechs, darunter fünf Mädchen, ertrunken.

Ein Knuthüberfall auf die Wabepfeiler Volksparkkaffe. In der Wabepfeiler Volksparkkaffe brachten Freitagvormittag unbekannte Täter eine unter einer Bank versteckte Knallpatrone zur Entladung und benutzten die durch die Detonation verursachte Behinderung, um die Anwesenden zu berauben. Nach den bisherigen Ermittlungen überstiegen die Täter 250 000 Kronen. Eine Verhaftung wurde durch Kaskadenfahrten überhastet verfehlt.

Vermischtes.

* Die Fahrt durch den Blitz. Man hat oft darüber nachgedacht, was wohl geschehen würde, wenn ein Flugzeug auf seiner Luftstrecke den Weg eines niederlaufenden Blitzes freizug. Diese theoretischen Erwägungen sind nun praktisch erledigt worden durch das Abenteuer eines englischen Kanalflegers, des Kapitän Herne, der mit seinem Flugzeug bei einer Geschwindigkeit von 160 Kilometer in der Stunde mitten durch einen Blitz flog. Bei seinem Rekordflug, auf dem er an einem Tage zweimal von London nach Paris und zurück fuhr, beobachtete er über dem Kanal schwere Gewitterwolken und suchte diese zu umgehen. Da plötzlich sah er zwei oder drei lebhaft aufflammende Blitze nahe seiner Maschine. Eine Erschütterung ging durch das Flugzeug, und es schien einen Augenblick, als ob es anhalte, aber dann flog es rasch und gleichmäßig weiter. Herne fragte nun mit seinem drahtlosen Apparat telephonisch bei der nächsten Landstation an und bat um Auskunft, ob man anlaube, daß vielleicht der Draht seines Apparates mit dieser Erschütterung in irgendeiner Verbindung stehe. Man gab ihm den Rat, er möge, so lange er sich im Bereich des Gewitters befinde, den Draht einziehen, und dies tat er sofort. Nach den Annahmen Sachverständiger fuhr der Blitz rund um die Maschine herum und wachte keinen Weg zur Erde fort, ohne die Maschine zu beschädigen. Es stimmt dies mit den bisher gemachten Beobachtungen über das Verhalten des Blitzes überein.

„Wie aus einer Welt. Vor einem amerikanischen Gerichtshof sollte jüngst ein Chinese einen Eid leisten, und er erklärte, daß er dazu eines Hühnes bedürfte, dem er den Hals abbrechen müsse. Die Forderung erregte Verwunderung und Gelächter. Man willährte aus keinem Begehren, daß sich herausstellte, daß dies die feierliche Weihe, mit der ein Chinese vor Gericht schwört. Der Zeuge tritt mit dem Huhn vor den Richterstuhl, dreht ihm den Kopf ab und sagt dazu: „Wenn ich nicht die Wahrheit spreche, mögen mich die Götter so fällen, wie ich dieses Tier töte.“ Chinese Eidessformeln kommen bei anderen Völkern vor. Der Buddhaß ist einst sagt beim feierlichen Schwur: „Wenn ich lüge, möge ich in die Hölle geworfen werden und dort dazu verurteilt sein, Wasser in einem Weidenstock durch Feuer zu tragen.“ In Athen erheischt der Zeuge beim Schwur mit einem Strick und erklärt: „Wenn meine Worte falsch sind, möge ich durch dieses Tier sterben.“ Dabei hebt er den Strick hoch. Die Eingeborenen von Neu-Guinea schwören bei der Sonne, indem sie sie anrufen, sie möge sie verbrennen, wenn sie nicht die Wahrheit sprechen. Die primitiven Völker schwören gewöhnlich der Kautliere, die sie auffordern, sie zu verschlingen, wenn sie lügen, oder bei heißen Gezeiten, deren Zorn sie dann verjagen sein sollen, oder bei Wespen, mit denen sie geiztet werden mögen, wenn ihre Aussage falsch sei.

* Der *Estima* als Keeser. „Sende mir einen Schoner. Innatol.“ Dieser merkwürdige, ebenso kurze wie vielseitige Auftrag lief vor kurzem bei einer Schiffsbaugesellschaft in Vancouver in Kanada ein. Vancouver ist ein wichtiger Mittelpunkt des Schiffbaus und versorgt besonders das nördliche Vizekönigreich, obgleich es mehr als 1000 Kilometer davon entfernt ist, mit Schiffen. Von diesem Ruf der Stadt hat ein *Estima* gehört, namens Innatol, der in einem Lande wohnte, das noch nicht einmal einen geographischen Namen hat. Er gab deshalb in lateinischer Form einen Auftrag, da er auch ein solches Schiff, das auf dem Ozean fährt, besitzen wollte, und nachdem sich die Firma mit vieler Mühe nach dem merkwürdigen Auftraggeber erkundigt hatte, fand sie ihn zahlungsfähig genug um für ihn ein Schiff zu bauen, das den Namen Die Königin der östlichen Arktis erhielt und diesen Sommer an der Mündung des Mackenzie-Flusses Innatol übergeben werden wird. Der *Estima*, der sich als Keeser, verkleiden will, wird dem gefürchteten Knapptzettel in weißen Buchstaben wallnüssig erliegen.

Kurse vom 9. Juni 1922.

Frankfurter Börse.

Kurse vom 9. Juni 1922.

Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Wasserstand des Rheins

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptthema: 2. Seite

Wiesbaden, den 8. Juni 1922.

der Wingergenossenschaft e. G. m. u. H.

7 Taunusstrasse 7.

Schärer Original

Alter Deutscher Weinbrand

Vertreter: August Bed, Langen, Nordendstraße 4.

Monopol-Trinkbranntweine

Gut Preiswert Rein

Leere Monopol-Flaschen
5 Mark

wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt, werden jetzt zu
Groß-Vertrieb für die Gebiete: Wiesbaden, Rheingau bis St. Goarshausen
Bahnhöfen: Langen-Schwalbach bis Hahnstätten, Niederrhausen bis Wörsdorf
Hochheim-Höchst bis Stadtgrenze Frankfurt a. Main

allein durch
Brantwein-Monopol-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Tel. 6115, 6116, 650 **WIESBADEN** Büro: Marktplatz 7
Lager: Marktplatz 7 und Adolfsstraße 8.

Billige Schuhe!

Selten schöne, gediegene und dauerhaft gearbeitete
Damen-Halbschuhe, weiß,
bestes Leinen, gute genähte Sohlen,
nur 180 Mk.

Spangenschuhe nur 153 Mk.
Graue Wildleder-Halbschuhe
nur 400 Mk.

Goliath-Schuhgesellschaft
Michelsberg 13. **Telephon 6074.**

Kenner raucht!

Wild's Würfel

Rauch- u. Shag-Tabake

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Tabakfabriken Theodor Wild
Köln-Berlin.

Arbeitskraft u. Lebensfreude



C. Godesberger
Verkaufungs-Herz-
Wurm-Regula-Unterleibs-
Magenstärker
Aerisch empfohlen
In Apotheken, Auftragsgeschäften
Vorrätig in Wiesbaden:
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Sofort lieferbar

Ia Koks

sämtliche Sorten
speziell für Zentral-Heizung
liefert

Ernst Herbold, Elberfeld
Kohlenhandlung, F183

Sommerproben

„Uralla“

Dr. M. Albersheim
Fabrik seiner Parfümerien,
Spezial-Geschäft für Toilette-Gegenstände,
Fernspr. 30. Wiesbaden Wilhelmstr. 38
Versand gegen Nachnahme. K178

Lastauto-Transporte

fährt aus.
Autoreparatur Brezing, I. 3016.

Strickjaden

Jumpers

Kindermäntel in allen
Farben unter Preis. so
wie prima Woll- u.
Strickjaden u. dgl. billig
abzugeben.

Stieglitz,
Selenenstraße 1, 2. Et.

Mandolinen, Gitarren

Lauten, Banjos, Violin-
 sowie alle Gitarren u. dgl.
bevorzugt in best. guter
Qualität zu bill. Preisen.
Seibel, Jahnstr. 34.

Einfache bis elegante

Schlafzimmer

Eiche, Kirsch, Eichenholz
u. dgl. erste Fabrikate,
noch sehr vorzuziehen im
Preis, empfiehlt
Möbelhaus
Gebr. Leicher
Oranienstr. 6. 522

Heilung der Syphilis

ohne Quecksilber u. Sal-
varsan d. d. bestbewährte
unschädliche Methode n.
Dr. med. Gunk. Zu be-
ziehen für 5.00 Mk. (o.
Gros) durch
St. Blasius, Naben.

Thelassen's

Entfettungs-

Kur

garantiert unschädlich.
Paket Mk. 20.— nur in
Drogerie Alexi
Michelsberg 9.

Reiner

Weinbrand

1/2 Gl. Mk. 78.—
mit Glas.

Allerfeinste Qual.

1/2 Gl. Mk. 89.—

1/2 Gl. Mk. 51.—

Weinbrand-

Verschnitt

1/2 Gl. Mk. 65.—

1/2 Gl. Mk. 40.—

Drogerie Alexi

Michelsberg 9. Tel. 652.

Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

besonders feine
Goldig

Silb. Fingerhut am 1.
Juni verloren. Findet,
Luxemburgstraße 11.

Berlören

eine Armbanduhr, Gold,
mit Brillanten besetzt.
Wiederbringer gute Bel.
Tannusstraße 34, 1.

Gold. Damen-Uhr
mit Namen, in Leder-
armband verl. G. g. Bel.
abs. Raderstr. 24, 3.

Berlören

brauner Kinderhut auf
dem Wege vom Wald b.
die Albrecht-Dürer-Anlag.
Abzug a. Belohn. Gleich-
str. 40, 5. D. b. Grün.

Silbernes

Zigarettenetui

mit Monogramm W. V.
verloren, vermutl. Nähe
Mainzer Str. Abzugeben
gegen hohe Belohnung
Fabrikbureau Am Schlacht-
hof 1 oder bitte Tel. 1837

Deutscher Schäferhund
ark. mit hellen Abzeichen,
auf „Prinz“ hührend, mit
Steuer Nr. 510, ent-
laufen. Gegen a. Belohn.
abzul. Donheimer Str. 98
Hth. 2. Vor Anfr. m. zw.

Entlaufen

Rabe Luxemburger, ein
Hund (Griffon), gelb, ge-
hört. Abz. a. Belohn.
Luxemburgstr. 2, 2. 1.

Ganz zahmes Bögchen
(Dampfer) entflohen.
Wiederbringer erhält a.
Belohnung Herderstr. 2
Hth. 2. Vor.

Entlaufen
hundertf. lanabauer, Rabe
Gefährtschiffe schwarz,
weiße Brust. Gegen Be-
lohnung abs. Balmühl-
straße 45, 2.

Schwarze Kleider

Schwarze Blusen

Schwarze Röcke

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier

Trauer-Stoffe

von der einfachsten bis zur
eleganteren Ausstattung.

Blumenthal

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 5. Juni: Ehefrau Johanna
Höblich, geb. Wöhrer, 82 J. —
a. i. Unst. Wilhelm Rehe,
70 J. i. Schmalen Maria Fuchs,
70 J. i. Kaufmann Theodor
Kump, 71 J. i. Schüler Ernst
Höblich, 9 J. — 7. Witwe
Margarethe Thomas, geb. Hoff-
mann, 77 J. i. Wöhrer Wöhr-
Appine Seewald, 71 J. — 8. i.
Antiker Josef Schmeier, 64 J. i.
Hind Wolf Ulrich, 8 Monate;
Weib Alphon, ohne Beruf,
72 J. i. Konrad a. D. Karl
Gies, 72 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden
unsre liebe Mutter und Großmutter

Frau Marie Schlecht

geb. Unverricht
verw. Eisenbahn-Betriebs-Kontrollant
im Alter von 64 Jahren.

Wiesbaden, den 9. Juni 1922.
Kreiselstraße 7.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Juni 1922, um
11 1/2 Uhr, statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Zur Einrichtung einer vornehmen Pension

Suche ich Speisezimmer, Herrenzimmer, mehr.
Schlafzimmer, Salon u. Küche, oder dazu
passende Einzel-Möbel, Ölgemälde, Kunst-
u. Aufstellfächer, Fernseher u. andere Teppiche,
Kellern, Silberbesteck für 24 Personen,
mehrere Lederkubfessel, Daunendecken,
Rissen u. Steppdecken, Chaiselongue-Decken,
zu hohen Preisen zu kaufen.

Martha Gullich, Emser Straße 2.

Telephon 3529.

Schiffs-Nachrichten.

Dampfer »Orania« 31. Mai von Las Palmas, Ausreise. —
Dampfer »Gelria« in Amsterdam. — Dampfer »Zeelandia« 1. Juni
Fern. Noronha pass., Heimreise. — Dampfer »Waterland«
3. Juni Kasp. Verdisch pass., o. d. Ausreise. — Dampfer »Mont-
ferland« 1. Juni Fern. Noronha pass., Ausreise. — Dampfer
»Zaanland« in Buenos Aires. — Dampfer »Amsteland« 28. Mai
von Montevideo, Heimreise. — Dampfer »Saaland« 31. Mai
in Montevideo, Ausreise. — Dampfer »Guasteland« 3. Mai
in Sierra Leone, Heimreise. — Dampfer »Kornland« in
Amsterdam. — Dampfer »Rijnland« 4. Juni von Pernambuco,
Heimreise. — Dampfer »Drechterland« 1. Juni von Amster-
dam, Ausreise. — Dampfer »Goodland« in Amsterdam. —
Dampfer »Massand« 2. Juni von Immingham, Ausreise. —
Dampfer »Deftland« 30. Mai in Pernambuco, Ausreise. —
Dampfer »Kannemerland« 2. Juni von Oporto, Ausr. — F 325
General-Agentur Born & Schottenfels, Wiesbaden, Hotel
Nassauer Hof. Teleph. 120, 140, 690. Telegr.-Adr.: Reiseborn.

Statt Karten.

Ernst Hochheimer

Jenny Hochheimer

geb. Blumenthal

Vermählte

Frankfurt a. M.

Wiesbaden,

Schwalbacher Str. 38.

Trauung: Sonntag, 11. Juni, 3 1/2 Uhr, Hotel
„Kronprinz“, Tannusstraße.

Dankagung.

Für die freundlichen Beweise der Anteil-
nahme anlässlich des Ablebens meines lieben
Vaters, des Geh.-Rats, Regierungs- u.
Rats a. D.

Wilhelm Wagner

lage ich meinen herzlichsten Dank.

Therese Wagner.

Wiesbaden, den 10. Juni 1922.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß
gestern nachmittag, 3 1/2 Uhr, mein lieber
Vater, unser guter Vater, Großvater, Bruder,
Onkel und Schwager

Ladierermeister

Wilhelm Bopp

im 68. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 11. Juni 1922.

Kreiselstraße 13.

Die Beerdigung findet Montag, 12. Juni,
nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden
unsre liebe Mutter und Großmutter

Frau Marie Schlecht

geb. Unverricht

verw. Eisenbahn-Betriebs-Kontrollant

im Alter von 64 Jahren.

Wiesbaden, den 9. Juni 1922.

Kreiselstraße 7.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Juni 1922, um
11 1/2 Uhr, statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.